

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Bsp. Kleinanzeigen 30 Bsp. Offertengebote und Aufnahmeforderungen 30 Bsp. Bei anstandsloser Bezahlung oder Kontostellung ist jeder Rabatt einräumig. Platzverträge sind unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis: Durch den Posten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einm. Trägerschein. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt verantworten keine Erstattungsansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 136

Mittwoch, 15. Juni 1932

35. Jahrgang

Oberschlesien 10 Jahre polnisch Eine Erklärung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier

Im Berlin, 15. Juni. Zum Jahrestage der Uebergabe Oberschlesiens an Polen veröffentlichten die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier e. V., folgende Erklärung: Voll Schmerz und Trauer gedenken am 15. Juni Millionen von deutschen Menschen diesseits und jenseits der aufgezwungenen Grenze, des Tages an dem vor 10 Jahren Oberschlesien an Polen förmlich und tatsächlich überantwortet wurde.

Eine neue Etappe in dem Leidensweg Oberschlesiens begann! Die deutschen Behörden mußten in den nächsten drei Wochen das abgetretene Gebiet verlassen, deutsches Reichs- und Staatseigentum an Polen ausgeliefert werden.

Die Deutschen gingen, die Polen kamen! Am 20. Juni 1922 wurde stattdessen eine polnische Stadt!

Auf den öffentlichen Gebäuden gingen die deutschen Flaggen nieder, die polnischen hoch. Die Zerreißung Oberschlesiens wurde Tatsache. Das Selbstbestimmungsrecht eines großen Volkes war mißachtet, das klare Abstammungsergebnis vom 20. März 1921 durch den Fehlspruch von Genj in das Gegenteil verkehrt.

Alle deutschen Opfer waren umsonst! Die vorbildliche Hingabe und Heimatliebe eines durch das Schicksal tausendfachen Leides gegangenen deutschen Volksteiles waren ebenso wie die wirtschaftlichen Zusammenhänge für nichts geachtet worden.

Für die 10 Jahre ist Oberschlesiens und Gesamtdeutschlands Schmerz um den Verlust der blühenden und in materieller Hinsicht kaum einschätzbaren Provinz, ungehindert die Trauer um hunderttausende Brüder und Schwestern, die durch den unerbittlichen Machtpruch fremder Staatsgewalt überantwortet wurden. Denn unermesslich sind die Leiden des auseinandergerissenen Gebietsteiles. Deutsche Menschen sind in namenloses und unbeschreibliches Elend gestürzt. Die Arbeitsstätte tausender Menschen ging verloren, die abgetrennten Brüder und Schwestern politischer und kultureller Not überantwortet.

Die deutsche Nation kann den Verlust Oberschlesiens nie verschmerzen.

Sie gedenkt mit tiefer Trauer aber ungebeugt der verlorenen Brüder und Schwestern und fordert ihnen teilnehmende und von Herzen kommende Grüße, die mit den bei dem Vaterlande verbliebenen Westerschlesiern nie aufhören werden, die Wiederergutmachung des Deutschland angetanen Unrechtes unablässig zu fordern.

Oberschlesiens Trauer

Im Breslau, 14. Juni. Zum Gedenken an die 10jährige Wiederkehr der Abtretung der ober-schlesischen Gebiete an Polen fehen am 16. Juni in der preussischen Provinz die Reichs-, Staats- und Kommunalgebäude die Flaggen auf Halbmast. Der Oberpräsident hat die schlesische Bevölkerung gebeten, sich dem Vorgehen der Reichs- und Staatsbehörden anzuschließen. Außerdem wird um 12 Uhr mittags ein Trauergedenken veranstaltet, indem in der ganzen Provinz der Verkehr eine Minute ruht.

Die Bauernvereine an die Reichsregierung

Im Berlin, 14. Juni. Im Namen der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine hat deren Präsident, Reichsminister a. D. Hermes in der vergangenen Woche dem neuen Reichsernährungsminister Freiherrn v. Braun die Anforderungen des deutschen Bauernstandes unterbreitet. Er hat dabei die Erwartung ausgesprochen, daß der neue Minister sich mit ganzer Kraft für die Bewirtlichung dieser Forderungen im Reichskabinett einsetzen werde. Als das Kernstück der notwendigen Maßnahmen wird die unverzügliche Durchführung des Schutzes der bäuerlichen Wirtschaft durch die Kontingentierung der Einfuhr bezeichnet, da mit den bisherigen handelspolitischen Maßnahmen ein ausreichender Schutz wichtiger Erzeugnisse der Bauernbetriebe nicht erreicht

worden sei. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die Bauernvereine sich frei wählten von übertriebenen Antarkbestrebungen und daß sie nur die Unterbindung aller irgendwie unnötiger Einfuhren verlangen.

Lösung der Abrüstungs- und Tributfrage erst nach den deutschen und amerikanischen Wahlen möglich Die Auffassung der „Volonte“

Im Paris, 14. Juni. Die linksgerichtete „Volonte“ befaßt sich noch einmal mit den Fragen der Abrüstung und der Reparationen, und erklärt, daß man die Sicherheit nicht vor die Abrüstung setzen dürfe. Andererseits dürfe man aber auch nicht den Standpunkt vertreten, daß die Abrüstung die Sicherheit nach sich ziehen werde. Eng verbunden mit der Abrüstung sei hingegen die Schiedsgerichtsbarkeit. Wenn sie auch zunächst eine juristische Frage sei, so hänge sie doch auch wesentlich von der politischen Atmosphäre ab. In diesem Zusammen-

hange tauche sofort die Frage auf, wie sich der neue Reichstag verhalten werde. Gerade hier beständen Ungewissheiten, die im Augenblick die Organisierung dieser Schiedsgerichtsbarkeit, der Sicherheit und damit der Abrüstung unmöglich machten. Man müsse abwarten, bis das deutsche Volk gesprochen habe. Bis dahin könne man jedoch zu mindest den Abrüstungswettlauf aufhalten.

Wenn man in der Reparationsfrage eine große Geste vollziehen wolle, so müsse sie allgemein sein, und sich auf alle Schulden ausdehnen. Da die Amerikaner jedoch erst Ende dieses Jahres an die Wahlurne schreiten, bleibe für Europa nur die einzige Möglichkeit, das Wortorium bis dahin zu verlängern, und es gleichzeitig so erträglich wie möglich zu gestalten. Diese Aufgabe könne in Lausanne in höchstens zehn Tagen bewältigt werden. Frankreich werde in Lausanne noch einmal darauf hinweisen, daß es so weitherzig und großzügig wie nur eben möglich handeln wolle. Die Möglichkeit einer endgültigen Lösung liege jedoch in Händen der deutschen und amerikanischen Wählerschaft.

Erste Notverordnung der neuen Regierung

Die Notverordnung unterzeichnet

Im Berlin, 14. Juni. Der Reichspräsident von Hindenburg hat am Dienstagmittag die erste Notverordnung der Regierung von Papen unterzeichnet. Sie befaßt sich mit Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtskosten der Gemeinden, und ferner mit Vereinfachungen und Ersparnissen auf dem Gebiete der Rechtspflege und der Verwaltung. Die Notverordnung über die politischen Maßnahmen wird voraussichtlich Mittwoch folgen.

Kurze Inhaltsübersicht

Im Berlin, 14. Juni. Die neue Notverordnung enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

1. Eine Kürzung der Renten aus der Invaliden-, Angehörigen- und Knappschaftsversicherungsversicherung, der Witwen- und Waisenrenten und der Unfallrenten.

2. Die Einführung einer Gesamthaftung der Invalidenversicherungsträger gegenüber der Reichspost sowie der Länder gegenüber der Landwirtschaftlichen Unfallversicherung.

3. Eine Ermächtigung an die Reichsregierung, durch besondere Maßnahmen Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, Vereinfachung und Verbilligung in der Sozialversicherung zu erzielen. Auf Grund dieser Ermächtigung wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Tage eine Ausführungsverordnung ergehen, die die angekündigten Kürzungen der Bezüge aus der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenrente und der Erwerbslosenrente enthält.

4. Eine Kürzung der kinderlosen Leichtbeschädigten sowie Einstellung der Kinderzulagen und Waisenrenten nach Vollendung des 15. Lebensjahres.

5. Einen neuen Plan für die Arbeitslosenhilfe. Der Gesamtzuschuß für die Gemeinden wird auf 672 Millionen beschränkt. Ferner wird die Wohlfahrtskosten des Reiches für die Gemeinden neu geregelt, u. a. durch Neuordnung des Begriffs der Wohlfahrtskosten und durch Einführung einer Art Hauszahlungs-zwanges für die Gemeinden. Die Gemeinden sollen die Wohlfahrtskosten von einem bestimmten Stichtag ab nur erhalten, wenn sie bestimmten in der Notverordnung ausgeführten Haushaltsrechtlichen Bestimmungen entsprechen haben. Um das zu ermöglichen, wird eine Änderung des Finanzausgleiches zu Ungunsten der Gemeinden durch die Länder erwogen. Endlich wird hier die Schlüsselung der Wohlfahrtskosten für die Gemeinden neu geregelt.

6. Es wird eine Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ab 1. Juli eingeführt, die 1 1/2 v. H. für alle Lohn- und Gehaltsempfänger beträgt. Die Abgabe steigt bei den höheren Einkommen bis auf 6,5 v. H. Dafür fällt die Arbeitslosensteuer fort. Die Arbeitslosen von den

Veranlagten wird jedoch noch einmal im Januar 1933 erhoben.

7. Bei der Umfassener fällt die Freigrenze, die bis jetzt 5000 RM beträgt, fort.

8. Es wird eine Salzsteuer von 12 Pfennig pro Kilo eingeführt.

9. Die Höhe der Aufbringungsumlage der Industrieunternehmen wird für 1932 auf die Hälfte herabgesetzt.

10. Die Kirchensteuer wird unbeschränkt pfändbar gemacht.

11. In der Frage der Arbeitsbeschaffung werden Ermächtigungen zur Förderung des Straßenbaues, des Wasserbaues und landwirtschaftlicher Bodenverbesserungen gegeben. Der freiwillige Arbeitsdienst soll ausgebaut werden.

Für Darlehen, die für Instandsetzungsarbeiten an Wohnungen und die Teilung von Wohnungen bestimmt sind, werden Zuschüsse gegeben sowie Zinsbürgschaften.

12. Ferner wird eine ganze Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung vorgegeben, die eine Verbilligung des Verfahrens darstellen. Außerdem wird eine Reihe von Maßnahmen über die Verlängerung der Schutzmaßnahmen bezüglich der Zwangsvollstreckung getroffen.

Die Kundgebung der Reichsregierung zur ersten Notverordnung

Im Berlin, 14. Juni. Anlässlich der Verkündung der ersten Notverordnung erklärt die Reichsregierung folgenden Anruf:

Die Reichsregierung hat bei ihrem Amtsantritt den Willen bekundet, die soziale, finanzielle und wirtschaftliche Not Deutschlands durch organische neuaufbauende Maßnahmen zu bekämpfen.

Die Bilanz, die die Regierung vorgefunden hat, zwingt sie, als ersten Schritt vor der Inangriffnahme ihres eigentlichen Programms die Kassenlage von Reich, Ländern und Gemeinden vorläufig zu sichern und die Sozialversicherung vor dem tatsächlich drohenden Zusammenbruch zu retten. Werden diese notwendigen und unaufschiebbaren Voraussetzungen nicht erfüllt, so sind alle weiteren Maßnahmen vom Anfang an in Frage gestellt.

Für die ersten Notmaßnahmen hat die Regierung an Vorbereitungen anknüpfen müssen, die schon das vorige Kabinett getroffen hatte. Da diese Maßnahmen jedoch nicht ausreichten, um Kassen und Finanzen zu sichern, ist die Reichsregierung genötigt, über sie hinauszugehen. Es sind infolgedessen weitere Abstriche am Reichshaushalt sowie an allen Ausgaben der öffentlichen Hand beschloffen worden. Es muß von der Ausgabenfelle der Verzicht werden, eine Gesundung der Kassen- und Finanzlage herbeizuführen, denn die Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß Steuererhöhungen nicht mehr zu einer Verbesserung, sondern nur noch zu einer Verschlechterung der

Einnahmen führen. Es bleibt also eine der wichtigsten Aufgaben, den gesamten Verwaltungsapparat Deutschlands weiter zu verbilligen. Das bringt zwangsläufig auch scharfe Einschränkungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung mit sich, deren Existenz jetzt auf dem Spiel steht.

Es ist eine schicksalhafte Entwicklung, daß es heute nach einem halben Jahrhundert des Bestehens der Sozialgesetzgebung nicht mehr um die Höhe der Leistungen geht, sondern um ihre Erhaltung überhaupt. Die Reichsregierung, deren soziale Gefinnung in der von ihr vertretenen Weltanschauung gegründet ist, würdigt in ihrer ganzen entscheidenden Bedeutung die mit der Schöpfung des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches begonnenen sozialen Einrichtungen, zu deren Erhaltung in dieser Stunde äußerster Not an das Gemeinschaftsgefühl aller Deutschen neue harte Anforderungen gestellt werden müssen.

Wenn die Reichsregierung heute zunächst den dringenden Erfordernissen der Stunde nachkommt, so betont sie besonders, daß sie nicht die Absicht hat, den Weg der Erschließung neuer Einnahmequellen in Zukunft weiter zu beschreiten. Ihr Ziel ist, die deutsche Wirtschaft vernunftgemäß unter Ausschaltung künstlicher Experimente neu zu befruchten. Sie wird deshalb mit den auswärtigen Regierungen nach einer Lösung der Weltwirtschaftskrise suchen. Darüber hinaus hält es die Reichsregierung angesichts der ungeheuren Wirtschaftsnöte für ihre unabwiesbare Pflicht, die Wirtschaftskräfte des eigenen Landes zu mobilisieren und in erhöhtem Maße für die Verwertung der brachliegenden Arbeitskräfte nutzbar zu machen. Die Regierung wird alles daran setzen, um neben der Pflege des Güterverkehrs der Länder untereinander durch eine zielbewusste Binnenmarktpolitik, insbesondere unter Zuhilfenahme des Arbeitsdienstes durch geeignete Maßnahmen auf dem Gebiete der Siedlung und der bäuerlichen Veredelungswirtschaft die deutsche Wirtschaft einer allmählichen Gesundung entgegen zu führen.

Der Wille des deutschen Volkes, von der Geißel der Arbeitslosigkeit erlöst zu werden, und die Hoffnung der jungen Generation, neue Grundlagen zu finden, werden von der Regierung als eine für die Zukunft der Nation entscheidende Aufgabe mit allen Mitteln unterstützt werden.

Kritische Stimmen

Die „Allnische Volkszeitung“ schreibt zur Notverordnung u. a.: Die Notverordnung erhält ihr besonderes Kennzeichen gerade durch das, was nicht in ihr steht. Sie bringt denen nichts, denen die Brünningsche Verordnung habe geben wollen. Sie lege nur Lasten auf und gewähre keinen entsprechenden Ausgleich für diese Lasten, die bei der verhinderten Notverordnung gerade in Siedlung und Arbeitsbeschaffung zu sehen gewesen wären. Das Ziel der Regierung, eine neue einheitliche Willensbildung herbeizuführen, werde nach Abdrängung in dieser Richtung eine Verwirklichung erfahren, die den Autoren der „Grundständig neuen Richtung der Staatsführung“ unliebsame Überraschungen bringen werde.

Die „Germania“ sagt, man sehe auf der ganzen Linie nichts Neues, man sehe nur eine gefährliche und soziale Verschlechterung der von dem früheren Kabinett geplanten Maßnahmen. Es könne immerhin eine Warnung für diejenigen sein, die bisher geglaubt hätten, daß es genüge, neue Männer in der Regierung zu haben und finanzielle und wirtschaftliche Wunder zu erleben. — Der „Lokalanzeiger“ kommt zu dem Schluss, die Notverordnung offenbare besonders deutlich, wie katastrophal sich die ganze Lage entwickelt habe, und an welchen Abgrund Deutschland geführt worden sei. — Der „Vorwärts“ meint, die Notverordnung bringe keine Lasten für die Wohlhabenden, aber immer mehr Not und Elend für die Armen. Die bitterste Enttäuschung aber bringe sie den breiten Massen mit dem, was sie nicht enthalte. Sie mache alle Hoffnung auf Arbeitsbeschaffung zunichte. Sie verspreche keine Anleihe für Arbeitsbeschaffung und keine staatliche Förderung des Wohnungsbau. — Die „Vossische Zeitung“ bemängelt, daß in der Notverordnung die Prämienanleihe, mit der die Regierung Brünings die Arbeitslosigkeit habe beheben wollen, fehle. Wenn hier ein Kompliment gemacht werde, sei nicht schwer zu erraten, da die Errätnisse dazu dienen sollten, die Siedlung weit über das bis-

berige Maß zu fördern. — Das „Berliner Tageblatt“ vertritt, das unter Brünning ausgearbeitete Arbeitsbeschaffungsprogramm. Die Rotenordnung beleuchtet den Mangel an konstruktiven Ideen.

Keine Verlängerung der Bürgersteuer

Am Berlin, 14. Juni. Wie vor zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird die Bürgersteuer, deren letzte Rate Ende Juni fällig ist, nicht verlängert. Die Gemeinden hatten die Reichsregierung um die Ermächtigung gebeten, die Bürgersteuer in der bisherigen Form weitere sechs Monate lang zu erheben. Die Reichsregierung hat sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß die Gemeinden durch den ihnen gemäß der neuen Rotenordnung vom Reich zufließenden Betrag von 670 Millionen Mark statt 230 Millionen Mark im Vorjahre in ihren Wohlfahrtsleistungen eine derartige Entlastung erfahren, daß sie ohne die Bürgersteuer auskommen müssen.

Gründungsverlammlung der neuen Bürgerpartei

Am Berlin, 14. Juni. Am Dienstagabend um 21 Uhr fand in der Deutschen Gesellschaft von 1914 die Gründungsverlammlung der neuen Bürgerlichen Partei statt. Wie es in der Einladung dazu heißt, war es eine Zusammenkunft führender Männer des deutschen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens. Etwa 200 Persönlichkeiten waren der Einladung gefolgt. In der Aussprache, die im übrigen vertraulich war, kam die einmütige Ueberzeugung zum Ausdruck, daß unter Ablehnung aller alten bürgerlichen Parteien eine neue Gruppierung des Bürgertums unter neuen Führern notwendig sei und daß es sich nicht darum handle, etwa eine Fusion alter politischer Parteien herbeizuführen. Die neue Partei dürfte keine

Interessenvertretung sein, sondern sie müsse eine große Idee vertreten, und zwar die der Verantwortung des Einzelnen bei freiwilliger Bindung an die Gesamtheit.

Es wurde beschlossen, einen Arbeitsausschuß zu beauftragen, um an alle zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum stehenden Parteien und deren bisherige Wähler einen Aufruf-ergehen zu lassen, der dazu auffordert, sich unter Zurückstellung aller bisherigen parteimäßigen oder persönlichen Sonderinteressen des Bürgertums zu einer großen politischen Bewegung zusammenzuschließen, um für die Zukunft sicherzustellen, daß das deutsche Bürgertum in der politischen Entwicklung Deutschlands gegenüber den radikalen Strömungen von rechts und links den Einfluß erhält, der notwendig ist, um Volk und Reich wirtschaftlich und kulturell vor schweren Erschütterungen zu bewahren. Der Ausschuß legt sich zusammen aus den Einberufern der Versammlung, Dr. Edener, Harry Plate, Ehrenpräsident der Handwerks- und Gewerbetammer, Votschaster a. Dr. Dr. Solz, Geheimrat Justizrat Dr. Wildhagen, Frau Prof. Hoeflich und Dr. Meyer. Der Ausschuß wurde ermächtigt, sich selbständig durch weitere Persönlichkeiten zu ergänzen und beauftragt, die erforderlichen weiteren Vorarbeiten zu leisten und das Glaubensbekenntnis des deutschen Bürgertums auszuarbeiten.

Die Memelfrage vor dem Internationalen Gerichtshof

Am Haag, 14. Juni. In der Dienstagverhandlung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Memelstreit hat der litauische Vertreter Sigitauskas seine Ausführungen beendet. Er wiederholte noch einmal den litauischen Standpunkt. Zum Schluß bezweifelte Sigitauskas die Zuständigkeit des Haager Gerichtshofes für die Entscheidung der ihm von den Klägern vorgelegten Fragen bezüglich der ordnungsmäßigen Ernennung des Direktors Simaitis und der ordnungsmäßigen Auflösung des Landtages.

Die Schwarzarbeit und ihre Bekämpfung

Seit langer Zeit schon führt der selbständige Mittelstand, besonders aber das Handwerk, einen heftigen Kampf gegen die sogenannte „Schwarzarbeit“, und die Erbitterung ist nur allzu verständlich. Tut doch die Schwarzarbeit dem „ordentlichen“ Handwerkerstand, der ohnehin bis zum Erliegen mit wirtschaftlichen Bindungen, Steuern und Abgaben in Höhe von rund 30 v. S. bepackt ist, nicht nur beruflich außerordentlichen schweren Abbruch. Wie hoch der durch die Schwarzarbeit verursachte materielle Schaden ist, geht aus einer Schätzung der beteiligten Kreise hervor, nach der er allein bei Reparaturarbeiten — und Reparaturen sind im allgemeinen die Haupttätigkeit des Handwerks — auf 60 v. S. und bei Neuansfertigungen auf 20 v. S. beziffert wird. Verständlich wird daher die immer wiederholte Forderung des Handwerks, den Kampf gegen die Schwarzarbeit mit aller Tatkraft und allen Mitteln, nicht zuletzt auch unter Einbeziehung staatlicher Macht, durchzuführen.

In Handwerkreisen ist man sich dabei völlig einig, daß ein wirklich wirksames Mittel zur Zurückdrängung der Schwarzarbeit bei einer Arbeitslosenquote von rund sechs Millionen einerseits und dem Bestreben der Verbraucherkreise andererseits, notwendige Arbeiten möglichst billig ausgeführt zu bekommen, nicht in einem Arbeitsverbot gefunden werden könnte. Man ist sich weiter darüber klar, daß auch eine Kontrolle von der Seite der Arbeitslosenunterstützung her kaum eine Abhilfe schaffen würde. Auch die Abschaffung oder Erleichterung des heutigen Systems, das zwischen Arbeitslosigkeit und Arbeitswillen die schweren Bremsklappe der Tariffrage, der Zwangsarbeitszeitbeschränkung und des Mehrarbeitsverbots gelegt hat, dürfte diesen Zustand nur wenig ändern. Zweifelloß könnte dieses Grundübel unserer Tage dadurch gesteuert werden, daß man eben jene unwirtschaftlichen Zwangsbildungen endlich lockerte, die heute noch stark und zwingend einen Ausgleich zwischen vorhandener Arbeitsmöglichkeit und bestmöglicher Verwendung der eigenen Arbeitskraft verhindern, aber jeder Zwangseingriff in die unumstößlichen Wirtschaftsgesetze von Angebot und Nachfrage zerstört, wie dies die Erfahrung der letzten Jahre lehrt, ständig tiefer und tiefer die Gesellschaften gefunden. Abwärts wirtschaftlichen Geschehens und führt letzten Endes dazu, auch den Rest der heute noch mühsam erhaltenen handwerklichen Unternehmungen zu untergraben und zu zerstören.

Viel mehr Erfolg versprechen sich die Handwerkreise aber von einer Bekämpfung der Schwarzarbeit von der Seite des Auftraggebers her. Man geht dabei von der Erkenntnis aus, daß gerade der private Auftraggeber die nicht belastete und daher billigere Schwarzarbeit durch Weiterempfehlung — eine der besten Bekleidungsarten — fördert und unterstützt. Infolgedessen müßte nicht so sehr der Schwarzarbeiter, der ja doch nur seinem inneren, jetzt brachliegenden Betätigungsdrange folgt, als vielmehr der Auftraggeber bei Vergütung der Arbeit an nicht dem „ordentlichen“ Handwerkerstand angehörende Personen mit einer Geldstrafe belegt werden. Genaß würde auch damit die Schwarzarbeit nicht völlig verschwinden, aber die Furcht vor der zu erwartenden Geldstrafe würde doch viele, die sonst „schwarz arbeiten“ ließen, zum Handwerker zurückgehen lassen.

Der Unternehmer darf auf seine Lieferanten dahin einwirken, die Konkurrenz nicht zu beliefern!

Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat in einem Urteil vom 31. Mai 1931 — II 338. 83,30 — dahin entschieden, daß man seine Lieferanten veranlassen darf, die Konkurrenz nicht zu beliefern.

Es handelt sich hierbei darum, daß ein Unternehmer seinen Lieferanten die Nichtbelieferung eines Konkurrenzunternehmens nahelegte, welches von seiner früheren Angestellten errichtet worden war. Diese war lange im Betrieb des beklagten Unternehmers tätig gewesen. Sie hatte sich dort sowohl Fertigkeiten in der Herstellung, als auch Kenntnisse der Bezugsquellen und Absatzgebiete verschafft. Die Klägerin hatte ihre Kenntnisse rücksichtslos ausgenutzt.

Das OLG prüfte die Sachlage nach folgenden Gesichtspunkten. Es fragte, ob 1. der verfolgte Zweck und 2. die auf Erreichung dieses Zwecks gerichteten Mittel erlaubt sind und kam zu folgendem Ergebnis:

Der Zweck des Beklagten war die Unterbindung der Konkurrenz. Dieses Bestreben aber sei nicht zu beanstanden, es sei notwendiger Ausfluß der herrschenden individualistischen Wirtschaftsauffassung. Im übrigen könne dem Beklagten bei dem rücksichtslosen Vorgehen der Klägerin kein Vorwurf gemacht werden, wenn er ebenso rücksichtslos zu Abwehrmaßnahmen griff.

Die Frage, ob der Kampf gegen die Konkurrenz etwa deswegen sittenwidrig sei, weil das Ziel auf die Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz des Konkurrenten gerichtet war, hat das OLG gleichfalls verneint. Es hat sich im Anschluß an die Reichsgerichtsentcheidung Jur. Wochenschrift 1928 S. 1206 auf den Standpunkt gestellt, daß die Ausnutzung einer Monopolstellung, auch wenn die Gefahr der

Das Neuelle in Kürze

Am Montag empfing der Reichskanzler den nationalsozialistischen Führer Adolf Hitler und den Abgeordneten Göring zu einer Besprechung.

Der neue Reichsarbeitsminister Schäfer hält heute voraussichtlich von 19 bis 19,25 Uhr eine Rundfunkrede über Ziele und Aufgaben der Reichsregierung.

Der Preussische Landtag tritt, wie angekündigt, heute zu einer Volltagung zusammen, um in erster Linie die Anträge auf Aufhebung der preussischen Rotenordnung zu beraten.

Wie die TI erfährt, haben die politischen Ueberwachungsbehörden des bayerischen und württembergischen Senders die Uebertragung der Rundfunkrede Gregor Strassers verboten.

In der Dienstagtagung des Memelländischen Landtages wurde dem neuen Landesdirektorium mit den Stimmen der Landwirtschafspartei und der Volkspartei das Vertrauen ausgesprochen.

Den ganzen Dienstagvormittag hindurch haben in Genf fortgesetzt zahlreiche Besprechungen zwischen den leitenden Staatsmännern ohne Beteiligung der deutschen Vertreter stattgefunden. Diesen Besprechungen muß als Vorbereitung für die Lausanner Konferenz große Bedeutung beigemessen werden.

Gestern wurde in Chicago der republikanische Parteitag eröffnet, der voraussichtlich die Wiederaufstellung Hoovers als Präsidentschaftskandidaten beschließen wird.

Die Nachforschungen nach dem deutschen Zylinder Vertram werden in Australien mit allem Nachdruck fortgeführt. Man rechnet bestimmt damit, daß Vertram und sein Begleiter sich noch am Leben befinden.

Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz des Betroffenen besteht, dann nicht sittenwidrig sei, wenn durch diese Ausnutzung berechnete Interessen gewahrt werden sollten.

Tatsächlich habe aber der Beklagte die Existenz der Klägerin gar nicht bedroht. Diese habe vielmehr selbst unter Aufgabe ihrer sicheren Stellung als Angestellte ihre Existenz bedroht, da sie mit Gegenmaßnahmen des Beklagten hätte rechnen müssen. Sie hatte, als diese Gegenmaßnahmen einsetzten, noch gar keine wirtschaftliche Existenz, die hätte gestört werden können.

Daß ein Geschäftsmann seine geschäftlichen Beziehungen zu Lieferanten dazu benutzte, die Konkurrenz zu bekämpfen, könne nicht beanstandet werden.

Wir entnehmen diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung des Verlags der Halbmonatszeitschrift „Notwinte“, unabhängige Briefe über alles aktuelle geschäftliche, wirtschaftliche, steuerliche und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Ein Stück von Linz bis Andernach

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

Wie eine Fjordlandschaft mutet das Stück Rhein von Linz, Niederbreisig bis Reutesdorf, Andernach an. Wüchziger und einfluchtiger Mittelrhein, steiler und rechtliche Wissen und Vorgehen. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfälzerstraße 20, zum „Not“preise von 1,20 RM monatlich.

</

Doch nun sind alle Bullane erloschen, die Ritter sind verschwunden, ihre Burgen wurden Jungensburgen und heute zieht der Fißher wieder friedlich seine Bahn über den Fluß, wie ebendern Römer und Franken. Und so soll auch noch manch guter Jahrgang an den Nebenhängen gedeihen, wofür auch die Leute in Adernach Verständnis haben, wo gerade unser Schiff anlegt. Hier lohnt sich eine Besteigung des Krahenberges, die durch wundervollen Ausblick entschädigt.

Keine Vereinigung der Kölner und Düsseldorfer Bühnen

Am Köln, 14. Juni. Das städtische Presseamt teilt mit: Bei den Verhandlungen, die zwischen der Stadt Köln und der Düsselborfer Schauspielhaus GmbH. zwecks Vereinerung beider Bühnen stattgefunden haben, ging man in wirtschaftlicher Hinsicht davon aus, daß durch diese Zusammenlegung es möglich sein würde, den Personalbestand des Düsselborfer Schauspielhauses (das Künstler- und technische Personal) nicht unmerklich herunterzusetzen und so wesentliche Ersparnisse zu erzielen.

Inzwischen ist festgestellt worden, daß für die Düsseldorf Stadtverwaltung die vollständige Verbeihaltung des Personals des Düsseldorf Hauses Voraussetzung ihrer Beteiligung ist. Bei Verbeihaltung des gesamten Personals ist eine Vereinigung der beiden Bühnen wirtschaftlich nicht mehr zu rechtfertigen. Es sind daher die Verhandlungen zwischen der Stadt Köln und der Düsseldorf Schauspielhaus GmbH. im beiderseitigen Einverständnis abgebrochen worden.

Stärke die Reihen des Zentrums!

3. Osten, Beide. Kassierer: 1. Jakob Kribben, Kierberg, 2. B. Riechle, Kierberg, 3. G. Haak, Beide. Schriftführer: B. Neuroth. Als Beisitzer wurden gewählt: Piarer Woestenhelm, Hauptlehrer Zimmermann, Arnolds Schmitz, 3. Schmitz, G. Kußl und die beiden Leiter des Bindehorbundes. Nach der Wahl sprach Weigeordnerm Lehneder über die politische Lage. Zum Schlusse forderte er alle Eltern auf, am nächsten Sonntag bei den Elternbeiratswahlen die Stimme nur denen zu geben, von denen es gewiß sei, daß sie für die katholische Schule doll und ganz eintreten würden.

(1) **Freie.** Der Kameradschaftliche Krieger-Verein feierte am Sonntag und Montag sein 37. Stiftungsfest. Bei sehr schönem Wetter wurde die Feier eröffnet durch einen gemeinschaftlichen Kirchgang. Danach fand eine Gefallenenehrung am Friedhofsbauernhof statt. Die Schülerin Walaschewitz trug einen schönen Prolog vor und der 1. Vorsitzende Jol. Moritz legte im Namen des Vereins einen Kranz nieder. Kamerad Jean Mehen gedachte der Helden durch kühne zu Herzen gehende Worte und ermahnte die Anwesenden zur Einigkeit. Nachmittags zog man unter reger Beteiligung zum Festplatz Kloster Berden. Dort begann das Schießen auf Preis-, Stern- und Bürgervogel. Verschiedene Pländer erhielten, Kopf: Frau Kaspar Volk, rechtes Band: Jean Mehen, linkes Band: Nik. Lammerth, Schwanz: Frau Heinrich. Lühner, Rumpf: Frau Heinrich. Müller. Anschließend fand ein Gesellschaftsabend beim Kameraden Riemann statt. Montags 3 Uhr war Fortsetzung des Schießens mit gleichzeitiger Kinderbelustigung. Gegen 4 Uhr wurde das Schießen auf den Königsvogel eröffnet, der unter lautem Gekröse vom Kameraden Johann Keller durch einen wohlgezielten Schuß heruntergeholt wurde. Als die Dunkelheit einbrach, brachte man den neuen König unter den Klängen der Musik zum Vereinslokal Dänies, woselbst eine Krönungsfeier den Abschluß des schön verlaufenen Festes bildete. Die Pländer des lehrerwählten Vogels fielen auf: Martin Bilen, Kopf; Johann Keller, rechtes Band; Matth. Klütjch, linkes Band; Franz Dänies, Schwanz. Die Jungmänner erfreuten sich durch Schießen auf einen besonderen Preisvogel. Jol. Klemmer holte ihn herunter. In voller Zufriedenheit kann der Verein auf sein diesjähriges Stiftungsfest zurückblicken, besonders da der Wettergott sein Bestes getan hat.

Sommerurlaubskarte enttäuscht

Die große Masse hat keinen Nutzen davon.

Es ist schon so: Die Sommerurlaubskarte enttäuſcht, denn die Reichsbahn hat an ſie ſo überſpannte Bedingungen geknüpft, daß die Reiſeluſtigen an den Fahrkartenſchaltern feſtſtellen müſſen, daß ſie keine Urlaubskarten bekommen können, weil das ihren Geldverhältniſſen entſprechende Reiſeziel nicht 200 km entfernt iſt.

Unter diesen Umständen verfehlen die Sommerurlaubskarten ihren Zweck, belebend auf den Meeresverkehr zu wirken. Zweifelloß hat die Reichsbahn einen guten Einfall gehabt, sie hat ihn aber selbst entwertet durch die den Zeitumständen zuwiderlaufende Art seiner Verwirklichung.

Ehrenrettung des Juni

So unangenehm es auch sein mag, man muß doch noch einmal vom Wetter sprechen. Ein besonders geistreiches Gesprächsthema ist das nicht, das wissen wir ganz genau, aber es handelt sich hier um eine Ehrenrettung des in diesem Jahre viel verästerten Monats Juni, und da können wir nicht umhin. Daß der diesjährige Juni im ersten Drittel seines Seins über, um das wissenschaftlich zu sagen, in der ersten Dekade nicht besonders amüsanter war, darüber sind wir uns alle einig: er war kühl, er war kalt, er war verregnet, und man war durchaus entschlossen, ihm den Charakter eines Sommermonats völlig abzusprechen. Nur die „Fackleute“ wunderten sich nicht über ihn, denn ihnen war, wie sich jetzt herausstellt, durchaus bekannt, warum er so sein mußte, und was er im Schilde hielte! Zu unserem eigenen Besten war er so, wie er war!

Man muß in diesem Zusammenhange immer wieder darauf hinweisen, daß uns für dieses Jahr ein heißer Sommer, also ein richtiger Hochsommer, vorausgesagt worden ist. Wenn nun diese Prophezeiung eintreffen soll — ja, wie sagt man das nur? Also die Wetterpropheten meinen, daß einem besonders heißen Sommer fast immer ein kühler, verregneter Juni vorangehe. Ein solcher Juni mit anhaltendem Kälteeinbruch, trübem, wolfigem Wetter und kalten Winden sei ein vorzügliches Wettervorzeichen für den Juli und August. In den meisten Sommern soll der Juni in einer gewissermaßen bewußten Opposition zu den anderen Sommermonaten stehen. Ist es im Juni durchweg schön, so kann man sich darauf verlassen oder soll man sich mindestens darauf verlassen dürfen, daß die nachfolgenden Monate minder schön sind, und umgekehrt.

Der diesjährige Juny hat also nur seine Hm von den Wetterpropheten vorgezeichnete Pflicht getan, wenn er sich unfreundlich zeigte. Man erwähnt diverse bedähte oder berückigte Hitzegerinner, in denen der Juny durchweg so gezeu sein wie in diesem Jahre. Er trägt mithin nicht die mindeste Schuld an seinem Wesen — Schuld sind vielmehr die Wetterbunbden.

die durchaus ihren längst angekündigten heißen Sommer durchbringen wollen, um nicht allen Kredit zu verlieren. Wenn ihnen jetzt nicht noch der Juli und der August einen Strich durch die Rechnung machen, können wir vielleicht wirklich den heißen Sommer kriegen, auf den einige von uns zu warten scheinen. Im September oder im Oktober jedenfalls wird man sich darüber Rechenschaft ablegen können!

Briefkasten.

Auskünfte unter dieser Rubrik werden nur Beziehern der B. Z. erteilt und sind unverbindlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Beifügung der Quittung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

Altes Mütterchen. Sie können selbstverständlich Ihre Haustüre zuschließen.

A. S. 2. Wir raten, den Antrag auf Unterstützung unverzüglich zu stellen. Allerdings wird bei Verheiratung geprüft, ob noch Bedürftigkeit gegeben ist.

J. B. 101. 1. Die Zinsen betragen 6 Prozent ab 1. 1. 1932. 2. Von den Zinsen muß Steuer entrichtet werden. Sie werden mit dem übrigen Einkommen zusammen versteuert. Das Existenzminimum beträgt 1300 RM. jährlich.

S. Str. 123. Um erneut Arbeitslosenunterstützung beantragen zu können, müssen Sie unmittelbar vor der Arbeitslosenmeldung 26 Wochen in den letzten zwölf Monaten versicherungspflichtig beschäftigt gewesen sein. Die 3 Monate Juli, August und September kommen für eine neue Anwartschaft nicht in Frage, da die Arbeit unmittelbar der Arbeitslosmeldung vorausgehen muß. Dies ging auch klar aus unserer Antwort hervor.

Rückkehr zum Pferd

Zugtiere billiger als Maschinen.

Mit dem Fortschreiten der Agrarkrise zeigt sich immer mehr, daß die primitiven Betriebe, das heißt jene Betriebe, die am wenigsten der allgemeinen Forderung nach Intensivierung gefolgt sind und nur wenig Kapital in Maschinen usw. eingesetzt haben, am widerstandsfähigsten sind. Bei der katastrophalen Preisbildung und den schlechten Absatzverhältnissen für landwirtschaftliche Erzeugnisse können die hohen Zinsen der Maschinen und die Kosten der Inbetriebhaltung aus dem Erlös der Erzeugnisse nicht mehr herausgewirtschaftet werden. Es stellt sich dabei heraus, daß insbesondere die Verwendung von Zugmaschinen vielfach kostspieliger ist als die von Zugtieren.

Charakteristischerweise hat gerade im Lande mit der stärksten Mechanisierung der Landwirtschaft der schärfste Rückschlag eingelebt. Nach Nachrichten aus den Vereinigten Staaten werden in vielen landwirtschaftlichen Bezirken moderne Maschinen abgeschafft. Dagegen ist die Nachfrage nach Pferden zur Zeit größer als in irgendeinem Zeitpunkt während der letzten Jahre. Auch in Australien wurde auf Grund genauer Untersuchungen, mit denen bereits vor Jahren begonnen wurde, festgestellt, daß die Verwendung von Zugtieren auch in der Getreidewirtschaft bei bestimmten Vertriebsgrößen billiger sei als die Verwendung von Maschinen.

Die Entwicklung zeigt deutlich die außerordentlich schweren Auswirkungen der landwirtschaftlichen Krise auf den direkten Absatz der Industrie und die Verschärfung von industriellen Arbeitern. Zwar handelt es sich bei diesen Beobachtungen um ausgesprochene Krisenercheinungen; gleichzeitig zeigen sie aber deutlich die Grenzen der Industrialisierungsmöglichkeiten der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Spargelpudding im Reistrand.

500 Gramm mittelfester Spargel werden geschnitten und in Stücke geschnitten. Aus 50 Gramm weichergerührter Butter, 5 verquirlten Eiern und 150 Gramm Mehl, das man mit $\frac{1}{2}$ Liter Vollmilch anrührt, quirlt man einen Teig zusammen, setzt ihn und mischt den feingehackten Spargel darunter. Die Masse wird in eine vorgeschmierte Puddingform gefüllt, sie muß im Wasserbade 2 Stunden kochen. Man stürzt den Spargelpudding in die leere Mitte eines inzwischen bereiteten Reissamens, für den 200 Gramm Reis in Milch mit einem Stücken Butter dick aufquellen, in eine kalt ausgepolte Randoform gedrückt und auf einen passenden Schüssel gestürzt werden müssen. Als Soße gießt man etwas zerlassene Butter über den Spargelpudding.

Unsere wöchentlichen Milch- und Käsekinder

Von Charlotte Hartmann.

Die Anregung dazu geht von unserer Achtjährigen aus, die eines Tages eine augenscheinlich unterernährte und bedürftige Milchföhrin beimtachte und erklärte: „Denchen ist so gerne Pudding, aber ihre Mutti ist ganz arm, sie kann keinen toden.“ Also durfte Denchen mitessen, und da ihre Teilnahme nicht vorgehen war, ließen sich die Kinder gutwillig die eigenen Portionen kürzen. Daß es sich um einen ganz anpruchstlofen Milchflammerie handelte, beeinträchtigte Denchens Begeisterung um keinen Deut, für sie war es „Pudding!“, ein Festtagsgericht. — Nach einigen Tagen kam unser Quartaner mit der in der Schule erworbenen Kenntnis über die sozialen Verhältnisse Amerikas, in dem es keine öffentliche Für-

Brühl und Umgebung

Brühl, den 15. Juni.

Die Wahlvorschläge der katholischen Elternschaft zu den Elternbeiratswahlen

Wahlvorschlag für Knabenschule St. Franziskus
Liste I Fischer

1. Hühner Josef, Schützenstr. 3
2. Rumpfsen Karl, Steinweg 22
3. Hevers Heinrich Frau, Mühlenstr. 90
4. Grahn Peter, Petersstr. 26
5. Kohlenbach Wilhelm, Hermannstr. 27
6. Konnerk Leo, Mühlenstr. 81
7. Genske Witwe, Gartenstr. 26
8. Floß Peter Ehefrau, Rheinfr. 57
9. Jungbluth Johann Frau, Mühlenstr. 70
10. Raut Ernst, Königsstr. 27
11. Müllgen Josef, Mühlenstr. 77
12. Krebs Andreas Ehefrau, Mühlenstr. 43
13. Oher Heinrich Ehefrau, Uhstr. 42
14. Klein Peter, Schützenstr. 23
16. Vormann Wilhelm Witwe, Köhnstr. 29

**Wahlvorschlag Rath. Mädchenschule Klem.-August
Liste I Beraerhausen**

1. Bergerhausen Jakob, Kölnstr. 35
2. Blant Wilhelm, Mühlenstr. 85
3. Brüd Maria, Burgstr. 7
4. Ed Johann, Mühlenstr. 86
5. Engel Helene, Pastoralstr. 17
6. Feusch Maria, Römerhof 17
7. Kollbach Karl, Burgstr. 7
8. Klein Heinrich, Burgstr. 7a
9. Lambert Maria, Römerhof 8
10. Mönig Gertrud, Zur Gabsai 38
11. Oer Franz, Mühlenstr. 49
12. Radziwill Peter, Franzstr. 8
13. Revers Margarete, Mühlenstr. 90
14. Richenhagen Peter, Bergstr. 36
15. Rudan Peter, Bielerstr. 86
16. Schiebahn Anna, Ringsdorferstr. 12
17. Siegburg Sophie, Romschstr. 49
18. Stühdt Margarete, Mühlenstr. 85
19. Strobel Elisabeth, Kölnstr. 172
20. Weber Gabriel, Mühlenstr. 79
21. Zavelberg Theo. Kaiserstr.
22. Zimmer Wilhelm, Tiergartenstr. 18

Katholische Knabenschule Clemens-August
Liste I Welter

1. Welter Willi, Klemens-Auguststr. 6
2. Vogel Johann, Am Rodderhof 43
3. Jngenhiitt Dr. Hubert, Bublarenstr. 24
4. Vong Ehefrau, Fischmarkt 16
5. Klug Jakob, Bublarenstr. 2
6. Roggendorf Goete, Ehefrau, Uhstr. 56
7. Schreiber Josef, Moltkestr. 15
8. Hilger Luise, Ehefrau, Am fr. Baum 2
9. Steffens Luise, Ehefrau, Uhstr.
10. Mammel Ludwig, Bublarenstr. 28
11. Silla Klara, Ehefrau, Rümmerhof 41
12. Varion Theodor, Fernmannstr. 10
13. Müller Peter, Klemens-Auguststr. 10
14. Neifferscheidt Thomas, Ringsdorfstr. 31

•: Der Windthorffbund hält seine nächste Versammlung morgen Donnerstag abend 20 Uhr im Josephshaus ab.

1: Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Sonntag eine Versammlung ab, in der Dr. Heßberg über das Thema: „Die Neuverwertung der Grundstücke und die Neuerungen auf dem Gebiete der Grundstückbesteuerung“ sprach. Einleitend befaßte er sich mit der Einheitsverwertung auf den Stichtag des 1. 1. 1931 die jetzt durch die Offenlegung der Einheitswerte zum Abschluß gelangt. Den Hauseßigern sei dringend anzuraten, die Offenlegungsklassen einzusehen und den Einheitswert nachzuprüfen, da den Einheitswerten, die auf den 1. 1. 1931 festgesetzt worden sind, größere Bedeutung zukommt als den früheren. Im weiteren Verlauf behandelte der Redner dann die

Grundlagen der Grundstücksbewertung. Das frühere Schemaverfahren der Festsetzung in Hundertschaften sei im allgemeinen aufzugeben und nur noch für die Willensgrundstücke aufrecht erhalten. Für die Willensgrundstücke wäre aber eine wesentlich individueller Bewertung durch die Schaffung neuerer Bewertungsgruppen und durch die Einreihung der Einfamilienhäuser unter die Mietwohngrundstücke und nicht zuletzt durch den § 21 der Durchführungsbestimmungen gesichert. Für die übrigen Grundstücksgruppen, soweit sie am Stichtag der Wohnungswirtschaftswirtschaft unterlagen, erfolge die Bewertung nach der Jahresrohmiete, die am Stichtag, dem 1. 1. 1931, Geltung gehabt habe. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Referent dann noch auf die Bewertung zwangswirtschaftsfreier Grundstücke ein und behandelte auch die Notverordnung zur Anpassung der Vermögenssteuer, der Erbschaftsteuer und der Grunderwerbssteuer an die gesunkenen Grundstückspreise sowie den Ministerialerlaß des Preussischen Finanzministers über die Grundvermögenssteuer. Im letzten Teil seines Vortrages behandelte er die neue preussische Notverordnung vom 8. 6. deren 2. Teil Veränderungen der Hauszinssteuerordnung vorsehe. Die Vorschriften über die Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer für hilfsbedürftige Mieter würden mit Wirkung vom 1. 7. 1932 ab aufgehoben. An die Stelle der Hauszinssteuererfindungen träten dann Mietbeiträge. Der Redner schloß mit dem Hinweis, daß sich die Haus- und Grundbesitzerorganisation mit der Regelung der Hauszinssteuer in der 4. Notverordnung und in der Preuss. Notverordnung nicht abfinden könnte.

— Ihre silberne Hochzeit feiern am morgigen Donnerstag die Eheleute Joseph Herzmann, Brühl, Rheinstraße 53 wohnhaft. Herzlichen Glückwunsch!

7.: **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Landstraße in Wesseling ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Perlenkettenträger fuhr hinter dem Vordausgang gegen einen Straßenbaum, der durch die Wucht des Anpralles vollständig umlegte. Der Wagen kam in den Straßengraben zu liegen, von wo er sehr stark beschädigt abgeschleppt werden mußte. Eine mitfahrende Dame erlitt schwere Verletzungen, daß sie in das Wesselingener Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

1. Erleichterungen für unpolitische Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel. Der Kölnener Regierungspräsident teilt mit: Auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung hat der Preussische Minister des Innern durch Verordnung vom 31. Oktober 1931 Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel wegen unmittelbaren Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten. Die Regierungspräsidenten sind hierzu ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbot für Versammlungen mit politischem Charakter zuzulassen. Welche Maßnahmen für die bevorstehende Wahlzeit getroffen werden, ist noch nicht bekannt. Für unpolitische Versammlungen kann dagegen eine Ausnahme vom allgemeinen Umzugsverbot zugelassen werden. Der Regierungspräsident in Köln hat den Polizeipräsidenten in Köln, den Oberbürgermeister in Bonn und die Landräde des Regierungsbezirks ermächtigt, solche Ausnahmen zuzulassen. Anträge sind an die Ortspolizeibehörden zu richten.

= Kierberg. Die Zentrumsparthei hatte am Sonntag zur Versammlung eingeladen, die gut besucht war. Eingangs unterhielt man sich besonders über den Regierungswechsel. Dann gab B. Neuroth einen kurzen Jahresbericht, der zeigte, daß unsere Ortsgruppe auf dem Vormarsch ist. Anschließend war die Neuwahl des Vorstandes, die Beigeordnete Lebendeder, Verzdorf, leitete und wenig Veränderungen brachte. Der neue Vorstand setzt sich zusammen wie folgt: Vorsitzende: 1. S. Seumermann, 2. Rektor S. Lindert und 3.

Man muß sich nur beschleimen

Ein ergründetes Ergebnis hat Rechtsanwalt Göttemann gehabt, das ausgleich für den mienarbeitenden Arbeiter der Lage im Besonderen ungünstig noch dem Verhältnis der Arbeiter zu den Arbeitgebern ist. Er

D, ich bekam keinen kleinen Schaden, als ich eine kleine Menge von zwei

man hat eine große Menge von zwei

die in den umliegenden Gängen einquartiert

Schriftl. Anfrag.
B D 324 a. d. Geich

Die Gefährdung unserer Volkskraft

durch Schund- und Schmuckschriften

Von Polizeipräsident W. Eltes, Mitglied des
Preuß. Staatsrats.

Wenn zwei Deutsche auch darüber streiten können, wie weit das Recht der freien Meinungsäußerung, wie weit insbesondere die Presse- und Bildfreiheit gehen soll, so wird darüber doch keine Meinungsverschiedenheit bestehen, daß die Seele der heranwachsenden Jugend unter allen Umständen von Verwüstungen bewahrt bleiben muß! Vor allem die Eltern, Erzieher und Jugendführer sind indes der gleichen Ueberzeugung, daß die besten- den Gesetze und vor allem deren praktische Handhabung absolut unzulänglich sind. Man braucht sich ja nur die Auslagen und Verkaufsräume mancher Buchhändler und die Verkaufsstände an den belebten Straßenecken anzusehen. Dazu kommen neuerdings noch die vielen privaten Leihbibliotheken.

Dies ist ein unerträglicher Zustand — ein gründlicher und schneller Zugriff dringendes Gebot!

Der Kampf gegen die Schund- und Schmuckschriften wurde früher in erster Linie auf Grund des Strafgesetzbuches geführt, und zwar besonders auf Grund des § 184 der sich gegen „unzüchtige Schriften, Abbildungen und Darstellungen“ wendet, sowie auf Grund des § 184 a, der die Jugend unter 16 Jahren gegen solche Schriften, Abbildungen und Darstellungen zu schützen sucht, die „das Schamgefühl gröblich verletzen“. Aber diese Paragraphen sind von jenenannten „Sachverständigen“ vollständig ausgehöhlt worden, die die Begriffe „unzüchtig“ und „Schamgefühl verletzend“ zu bestimmen hatten. So ähnlich ging es auch mit anderen Gesetzen, die dem geistig-sittlichen Schutze des deutschen Volkes dienen sollten.

Da wurde am 18. Dezember 1926 ein Spezialgesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmuckschriften in Kraft gesetzt. Dieses Reichsgesetz war aus heftigen parlamentarischen Kämpfen hervorgegangen. Im Tügel parlamentarischer Kompromisse war das Gesetz so mißraten, daß es für die Praxis fast wertlos geworden war. Drei Dinge nur! Zunächst: Für das Gesetz kommt es nicht darauf an, ob eine Schrift der Jugend gefährlich ist, sondern ob sie unter den von den Prüffstellen umgrenzten Begriff von „Schund und Schmuck“ fällt. Mit anderen Worten: Besserer Schund und Schmuck — also in künstlerischer und geistlicher Form geboten — fällt nicht unter die Beschränkung des Gesetzes. Die gefährlichsten Schriften bleiben unbeanstandet. Darum bemühen sich dann auch Kunstschaffende, die in den Prüffstellen mitwirken. Sodann: Das Verfahren nach dem Gesetz ist zu umständlich und zeitraubend. Bis eine Schrift den ganzen Anfragemweg der zuständigen Behörden und Prüffstellen durchlaufen ist, um endlich auf der Schund- und Schmuckliste zu erscheinen, vergehen Monate — und der Zweck der ganzen Aktion ist illusorisch gemacht.

Ein namhafter Zeuge gegen das Gesetz, der durch seine Vernachlässigung und „Tätigkeit urteilsfähiger Landesrat Wingender vom Landesjugendamt der Rheinprovinz, wiederholt in seinem letzten Bericht über die Tätigkeit des Landesjugendamtes seine früher schon geäußerte Auffassung, daß die Praxis die „Unzulänglichkeit des Gesetzes beweisen habe. Er macht dabei auf einen neuen Gesetzesentwurf aufmerksam, der in der Zeitschrift „Jugend heraus“ S. 7/1931 veröffentlicht worden ist. Diesen Entwurf hält er für geeigneter als das geltende Gesetz, weil er das Verfahren beschleunigt und den Rahmen der Liste so weit zieht, daß sämtliche Schriften aufgenommen werden, die für die Jugend ungeeignet und gefährlich sind. Der § 1 des Gesetzes dieses Entwurfes lautet:

„Zum Schutze der heranwachsenden Jugend werden Schriften, Abbildungen und Darstellungen in eine Liste aufgenommen, wenn sie geeignet sind, die Entwicklung zu körperlicher, geistiger und gesellschaftlicher Tüchtigkeit zu schädigen“.

Der Gesetzgeber braucht nur zuzugreifen. Er soll es bald tun!

Es muß anerkannt werden, daß von privater Seite jetzt schon sehr viel geschieht. In dieser Zeit muß man ihr aber auch jede Stärkung wünschen. Ganz besonders die Mitarbeit lebenserfahrener Menschen. Die Arbeit für die Sittlichkeit eines Volkes verlangt weniger Born und Festigkeit als Delikatesse und Takt ...

Die Hauptversammlung des Bonifatiusvereins in Bamberg

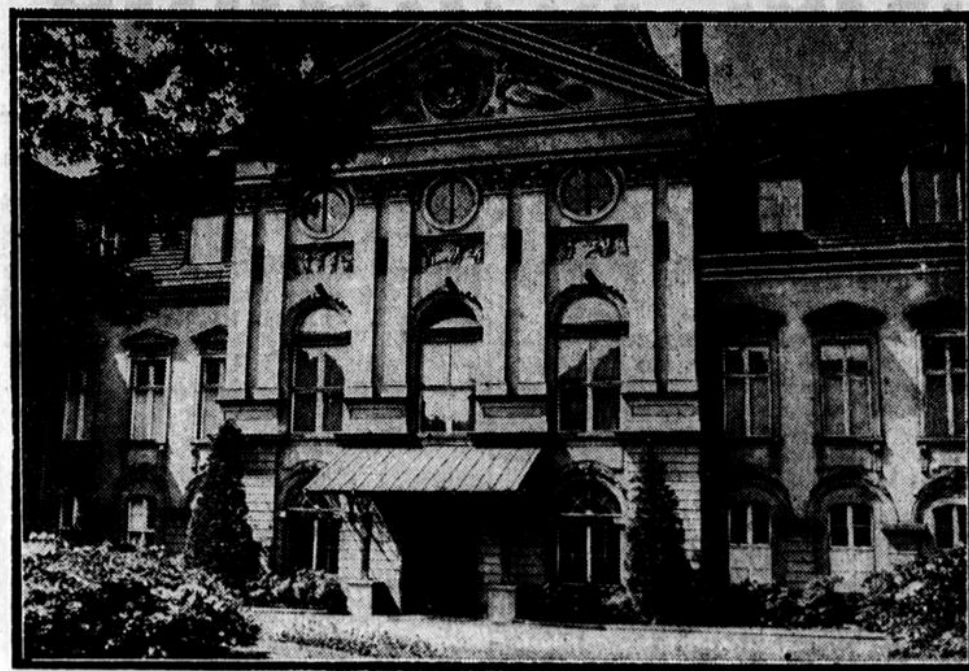
Auf Einladung des Erzbischofs Dr. Jakobus v. Saut hatte der Bonifatiusverein seine diesjährige Hauptversammlung nach Bamberg verlegt. Am 5. und 6. Juni waren die Vertreter aller deutschen Diözesen in Bamberg versammelt. Den Auftakt der Tagung bildeten in üblicher Weise die Bonifatiuspredigten und Kirchenjournale, die für die ganze Erzdiözese am Bonifatiusfest angeordnet waren.

Die Festversammlung am Sonntagmittag in Bamberg war eine erhebende katholische Kundgebung. Die Festrede des Grafen Franz v. Selen, der über „Bonifatiusgeist im Bonifatiusverein“ sprach, übte auf alle Anwesenden, Laien sowohl wie Priester, eine tiefe padende Wirkung aus. Das Schlusswort des Bamberger Oberbischöflichen Klerus in ein Bekenntnis der Liebe und Treue zum Bonifatiusverein.

Der Bamberger Tagung kam infolgedessen eine besondere Bedeutung zu, als sie eine ordentliche Generalversammlung war, die nach den Statuten jedes dritte Jahr stattfinden muß. Die letzte ordentliche Generalversammlung tagte im Jahre 1929 in Regensburg zur Erinnerung an die 80 Jahre vorher dort erfolgte Gründung des Vereins. Dementprechend hielten die Berichte weiter aus, wenigstens vom Jahre 1929 ab.

Seit Einrichtung der sog. Vorzugsliste im Jahre 1926 wurden mit weitgehender Unterstützung des Bonifatiusvereins (d. h. mit mindestens 10 000 M. je Station) nicht weniger als 112 Kirchen und Kapellen der Diaspora errichtet. In katholischen Privatschulen wurden 13 neue seit Verlegung der Zentrale des Schutzevereins nach Raderborn geschaffen. Hervorgehoben sei der Bericht über die Bonifatiusarbeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den der zurzeit in Deutschland weilende Direktor der St. Boniface Society, Mgr. Dr. Trunz, New York, persönlich erstattete. Der Reinertrag der amerikanischen Zweigstelle belief sich in den letzten drei Jahren auf insgesamt 477 735.41 M. Die Bonifatiusarbeit in den Vereinigten Staaten ist zwar durch die gegenwärtige Weltkrise sehr erschwert, doch hat die St. Boniface Society Gott Dank noch viele gute Freunde drüben, so daß Hoffnung besteht, das Büro in eine bessere Zeit hinüberzureiten. Von grundlegender Bedeutung war das Referat über den Stand der Diasporabedürfnisse, das der geschäftsführende Vizepräsident Prälat Schäfers, Raderborn, anhand der periodischen Rundfrage erstattete. Von den bischöflichen Ordinariaten sind für die Diaspora als gegenwärtig notwendig bezeichnet und angemeldet worden:

die Errichtung von 80 neuen Seelsorgstellen, der Bau von 149 Kirchen oder Kapellen,



Der Reichspräsident zieht um

Das Reichspräsidentenpalais ist so schadhast geworden, daß das ganze Gebäude einer gründlichen Wiederherstellung unterzogen werden muß. Da die

Reparaturen längere Zeit dauern werden, wird Reichspräsident von Hindenburg für mehrere Monate in das Alte Reichstanzlerpalais übersiedeln.

der Bau von 68 Pfarrhäusern,

die Errichtung von 8 Kommunitantenanstalten. Ferner fehlt die katholische Volksschule in 133 Gemeinden, wo wenigstens 40 Kinder am Seelsorgsort oder 80 im Außenbezirk sind. Bei den genannten Diasporabedürfnissen ist nicht berücksichtigt die Erzdiözese Freiburg, die den Gesamtverein für ihre Diaspora nicht in Anspruch nehmen will. Mit Rücksicht auf die drückende Schuldenlast sehr vieler Diasporagemeinden beschloß die Hauptversammlung vorläufig nur die allerdringlichsten Bauvorhaben in der Diaspora durchzuführen, um so die Schuldentilgung zu beschleunigen. Dementprechend wurden die Mittel des Fonds der Vorzugsobjekte fast zur Hälfte für Schuldentilgung eingesetzt. Von den 246 000 M., die der Fonds für 14 Objekte bereitstellte, sind 116 000 M. für 7 Objekte zur Abdeckung der Schulden bestimmt. Aus der starken Verschuldung der Diaspora und den steigenden Bedürfnissen ergibt sich von selbst die Notwendigkeit verstärkter Werbearbeit. Der Bonifatiusverein findet immer noch sehr viel unbesetztes Feld in den deutschen Diözesen vor: in 4855 Gemeinden, d. h. 46,56 % aller Kirchengemeinden besteht der Verein eigentlich noch gar nicht. Eindringlich wurde allen Vereinsvorständen,

nicht zuletzt auch den Diasporavorständen, wieder die Abhaltung von Bonifatiusfesten empfohlen. Die für den Erfolg entscheidende Aktivierung der Diözesanvorstände und Dezentralisation der Werbetätigkeit jehen eine entsprechende Umgestaltung und Erweiterung der Vereinsvorstände voraus. Auf die Mitarbeit der Presse muß größter Wert gelegt werden. Zur einheitlichen und geordneten Verwaltung der belasteten Schenkungen wurde die Einsetzung eines ständigen Ausschusses beschlossen. Eine neue Note brachte Bischof Dr. Gröber, Bamberger, in die Tagesordnung durch die pastorale Behandlung der brennenden Mißfahfrage, sich hauptsächlich stützend auf den eingehenden Erlaß des bischöflichen Ordinariats Osnabrück vom 18. 1. ds. Js., der eine Erschwerung der Dispensererteilung bringt. Wenn der Bonifatiusverein für diese Pastoralfrage auch nicht zuständig ist, so steigerten doch die beredten und wirklichkeitsnahen Worte des bischöflichen Redners die bis dahin mehr zahlenmäßig gewonnene Erkenntnis der Diaspora zu einem tiefen Erlebnis. Als nächstjähriger Tagungsort wurde, soweit man heute Platz machen kann, auf Einladung des neuen bischöflichen Oberhirten Dr. Gröber Freiburg bestimmt.

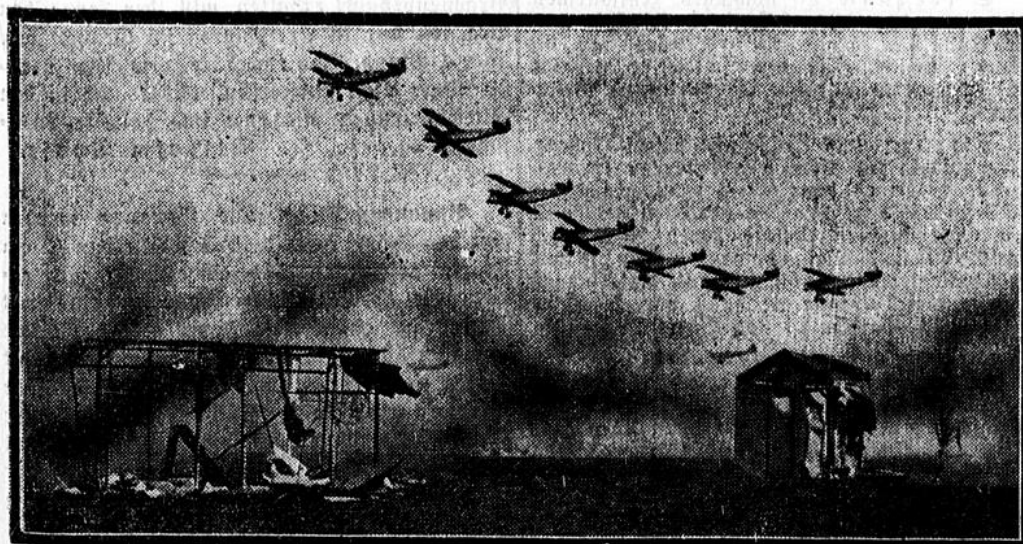
Tariffenkung, — eine Frage der Gemeindefinanzen

Dieser Tage hielt der Wirtschaftsverband Sächsischer Gemeinden, die Organisation der kommunalen Elektrizitäts- und Gaswerke Sachsens und der sonst an der Elektrizitäts- und Gaswirtschaft interessierten sächsischen Gemeinden und Zweckverbände, seine diesjährige Mitgliederversammlung in Dresden ab. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Oberbürgermeisters Dr. Kühn, Reichenbach i. V., der auf die Schwierigkeiten der kommunalen Werke infolge der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftskrise hinwies, beschäftigte sich die Versammlung auf Grund eines eingehenden Berichts des Vorstandsmitgliedes der Dresdener Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Direktor Dr. Grün, mit der Frage der Senkung der Werkstarife. Der Vortragende führte aus, die Gas- und Elektrizitätswerke der Gemeinden hätten kein Interesse an hohen Tarifen. Sie betrachteten es vielmehr als ihre Aufgabe, durch niedrige und wirtschaftliche Preise den Gas- und Stromabsatz zu fördern. Die Tarifierung sei indessen keine eigene Angelegenheit der Werke, sondern eine Finanzfrage der Gemeinden. Denn sie bringe eine Verringerung der Gemeinbeeinnahmen und damit einen Fehlbetrag im Haushalt, der durch andere Belastungen der Gemeindebürger gedeckt werden müsse. Außerdem müsse man berücksichtigen, daß eine ständige Herabsetzung der Preise auf allen Gebieten zu immer stärkerer Schrumpfung der Wirtschaft und zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit führen müsse. Der Tarifierung sei also sowohl durch die Rückwirkung auf die Gemeindefinanzen wie auch durch die Rückwirkung auf die allgemeine Volkswirtschaft eine Grenze gezogen. In der Aussprache wurde vor allen Dingen Stellung genommen gegen die völlig geles- und vertragswidrigen Zustände, die bei Abnehmerstreiks eintreten, wie sie aus politischen Gründen in der Oberlausitz — außerhalb des kommunalen Stromversorgungsgebietes — aufgezoogen worden sind und auch auf andere Landesteile überzugreifen drohen. Sodann erstattete das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Direktor Dr. Theißig, einen eingehenden Bericht über die Entwicklung der kommunalen Elektrizitäts- und Gaswirtschaft in Sachsen während der letzten zwei Jahre. Er behandelte dabei besonders das Verhältnis der kommunalen Werke zur staatlichen Elektrizitätsversorgung, der Aktiengesellschaft Sächsische Werke, und forderte eine unverzügliche

Verufung kommunaler Sachverständiger in den Verwaltungsrat der AEW. Weiter würdigte er die Bestrebungen der Landesgasversorgung Sachsen AG und die Urachen für das stark verlangsamte Fortschreiten ihrer Planungen. Auf die wirtschaftspolitischen Fragen eingehend, die die kommunalen Werke beschäftigen, wandte sich der Vortragende gegen die Verkürzungen, die Installation und den Geräteverkauf der Elektrizitäts- und Gaswerke zu unterbinden, durch die eigene kaufmännische Betätigung der Werke würde nicht, wie behauptet, dem privaten Installationsgewerbe Abbruch getan, sondern im Gegenteil eine Pionierarbeit geleistet, die vielfach erst die Nachfrage für die Tätigkeit des privaten Gewerbes schaffe. Der Redner beschäftigte sich auch mit dem von der Privatwirtschaft zu Unrecht angeforderten, nur in ganz bestimmten Grenzen bestehenden Steuerbefreiungen der Versorgungsbetriebe und wies auf die starke Einengung hin, die diese Steuerbefreiungen durch die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs in den letzten Jahren erfahren haben. Zum Schluß behandelte er den notwendigen Ausbau des Revisionswesens der Betriebe zu einer technisch-kaufmännischen Wirtschaftsprüfung und die Einführung der Pflichtprüfung für die kommunalen Betriebe durch die Reichsnotverordnungen vom 19. September und 6. Oktober 1931 mit dem Hinweis auf die Bestrebungen, diese Revision für Sachsen in zweckmäßiger Weise zu organisieren, wozu die vom Deutschen Städtebund als zentrale kommunale Treuhandstelle gegründete Wirtschaftsprüfung Deutscher Städte AG ihre Dienste angeboten hat.

Was suchen Sie?

Anstellung oder Angestellte, etwas zu verkaufen oder zu kaufen, einen Wohnungsausschuss oder möblierte Räume, Kapitalien oder Hypotheken, den Verlierer oder etwas Verlorenes? Sehen Sie in die „Brühler Zeitung“. Dort finden Sie es!



„Bomben auf Berlin“

hiess eine Programmnummer der großen Internationalen Fliegerchau, die auf dem Berliner Flughafen Tempelhof veranstaltet wurde. Auf dem Flugfeld war eine kleine Stadt von Kulissenhäusern

fern aufgestellt, die von Flugzeugen aus durch „Bomben“ zerstört wurden, um den Zuschauern eine Vorstellung von den Folgen eines Luftangriffs auf Berlin zu geben.

Der praktische Landwirt

Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Wie werden die Getreidepreise?

(Nachdruck verboten.)

In wirtschaftlichen Dingen ist stets alles im Fluß. Niemand kann daher etwas festes voraussagen. Für den in den Geschäften stehenden Landwirt sind trotzdem gewisse Überlegungen wichtig:

Da die Zukunft unsicher ist, halten viele Getreidebauern zurück mit Angeboten zurück. Aber so viel sollte man doch verkaufen, um die Düngerschulden damit abdecken zu können. Der Düngereinsatz steht auf 70 und der des Weizens über 120. Die Notierung für Roggen ist nicht viel geringer. Es ist wenig wahrscheinlich, daß dieses Preisverhältnis noch günstiger für den Landmann wird.

Außerdem haben die Getreideflächen bei uns zugenommen, der Verbrauch an Weizen ist aber um etwa 10 % zurückgegangen. Tritt nun eine nur 10 %ige Ertragssteigerung ein (bei dem nächsten Erntejahr 1931 ist eine solche Annahme durchaus gerechtfertigt), so kann es eine Weizenflut geben, deren Preissturz alle anderen Körnerfrüchte nach sich zieht. Um ehesten das Futtergetreide, weniger vielleicht den Roggen, dessen Weltvorräte knapp sind, große Auswinterungsschäden in Ost-europa kommen hier verständlich hinzu.

Dem Landwirt ist somit stets zu raten, das Gefahrenmoment sorgfältig zu verteilen, dann kann ihn ein Aufschlag so leicht nicht niederzwingen.

Dr. xy.

Der Nutzen der Hausapothek.

(Nachdruck verboten.)

Ist schon für den Städter der Besitz einer kleinen Apothekensammlung von großem Werte, so noch viel mehr für den Landmann, der viel mit Maschinen und Tieren zu tun hat. Wie leicht passiert da ein Unglück, ohne daß man von Fachkenntnis reden könnte. Da kann eine Hausapothek in jedem Dorf (oder sogar in jeder größeren Wirtschaft) leicht



ein Menschenleben retten. Voraussetzung ist natürlich, daß jemand da ist, der von den Medikamenten und Heilmitteln auch den rechten Gebrauch zu machen versteht. In jeder Volksschule sollten die elementarsten Begriffe der Heilkunde gelehrt werden, weil solche Dinge einfach zur allgemeinen Bildung gehören. — Dies alles würde den Quadratkilometer, der leider auf dem Lande noch weit verbreitet ist, am ehesten das Wasser abgraben.

Die Schwarzbeinigkeit des Weizens.

(Nachdruck verboten.)

Die Schwarzbeinigkeit des Weizens wird durch den Pilz *Ophiobolus graminis* hervorgerufen, den Professor Dr. Schaffnit, Direktor des Instituts für Pflanzenkrankheiten in Bonn, als Erreger der Schwarzbeinigkeit vor 3 Jahren entdeckte. Dieser Pilz befällt starke und schwache Halme in jeder Lebenslage, und zwar nur die Wurzeln und die untersten Halnteile; die Pflanzen sind später nicht mehr imstande, Nahrung in irgendeiner Form aufzunehmen und geben natürlich zugrunde. Dabei nehmen die Blattstängel und die Halme eine schwarze Färbung an.

Die Beobachtung lehrt, daß besonders nasse Frühjahrsmonate der Ausbreitung der Schwarzbeinigkeit förderlich sind; die Gefäße verstopfen sich, wodurch die Wasserzufuhr zu den oberen Pflanzenteilen abgebrochen wird; es tritt dann das u. a. auch bei Kartoffeln zu beobachtende Welkwerden ein. Der Pilz *Ophiobolus graminis* bildet bis zur Ernte keine Fruchtkörper aus; somit kann keine Übertragung dieser pilzlichen Erkrankung durch das Saatgut stattfinden.

Nach Prof. Schaffnit tritt die Schwarzbeinigkeit des Weizens hauptsächlich auf alkalisch reagierenden Böden auf, so daß eine Kalibüngung zum mindesten überflüssig erscheint; auch die Kalibüngung bleibt ohne Einfluß auf den Befall des Weizens mit Schwarzbeinigkeit; dagegen hat eine ausreichende Düngung mit wasserlöslicher Phosphorsäure einen sehr günstigen Einfluß auf den Verlauf der Krankheit, was sich daraus erklärt, daß sich infolge ausreichender Phosphordüngung viele Wurzeln entwickeln und Pflanzen mit starker Wurzelbildung immer einen Vorprung bei einer Infektion haben.

Herp.

Grundrhythmus zur Schweinezucht.

(Nachdruck verboten.)

Das Edel-schwein gehört in erster Linie in gesunde Stallungen ohne Weibegelenheit, wo Mastfüttermittel (ohne Kartoffeln) reichlich zur Verfügung stehen. Das Edelschwein will weder mageren, noch kalte oder kalte ertragen. Der Ferkel darf ihm nie ganz leer werden. — Das verdorbene Land-schwein nützt Kleinschwein und Kartoffeln gut aus. Fruchtbarkeit und Härte sind jedoch seiner Vorzüge. — Das Land-schwein ist zufrieden, wenn es das ganze Jahr

über im Klee oder im Balde weiden kann. Es verursacht die geringsten Haltungskosten.

Wer Angst vor Seuchen hat und sich deshalb seinen Bedarf an Mastschweinen selbst ziehen will, halte einen Eber und mehrere Sauen vom Typ des veredelten Landschweins und kreuze deren Nachkommen mit einem weißen oder schwarzen Edelschweineber. Das gibt die besten Gebrauchstiere.

Inspr. R.

Das Subangras (sorghum halepense).

(Nachdruck verboten.)

Bei dem Bestreben, viel wirtschaftsbeignes Futter zu gewinnen, befriedigen Lupinenhafer, Serradella, Herbstfüttergemenge usw. nicht immer und die Sonnenblume ist nur als Gärfutter anzupreisen. Es hat daher in feuchten Gebieten der Markstammholt, in trockenen das Subangras an Verbreitung gewonnen. Anbauversuche von letzterem z. B. in Schlesien gelangen durchaus. Darnach erfolgte die Aussaat von 30 Pfund je 1/4 ha im Mai, weil das Tropengras sehr kälteempfindlich ist. Der erste Schnitt wurde in der 2. Hälfte des Juli genommen, als die Durchschnittshöhe 1,50 m ausmachte. Die Gesamterträge betrugen in dz/ha:

	Grünmasse	Trockenmasse verd.	Einweiß	Stärkewert
1. Schnitt	271	42,4	2,46	17,0
2. Schnitt	100	23,6	1,84	9,6
	374	66,0	4,30	26,6

Im deutschen Klima ist mit einem 3. Schnitt nicht zu rechnen, besonders in höheren Lagen.

Garer Boden und reichliche Düngung sind allerdings Voraussetzung für ein gesundes Massenwachstum, das außerdem viel Sonne braucht. Daher eignet sich Subangras nicht als Nachsaat in lückigem Roggen, kann aber von Anfang an mit Weizen und Weizenklein gemengt werden. Da die Stängel schwer trocknen, liegt seine Hauptbedeutung in der Verwendung als Grün- und als Gärfutter.

Als Samenbezugsland kommt hauptsächlich Ungarn in Frage. In einigen Jahren werden wir auch deutsche Herkunft besitzen. Ertrag und Reimfähigkeit hängen viel von einem trockenen Herbst ab. Das neue Gras liefert mehr Einweiß als die Sonnenblume, ein Zusatz von Zuder erübrigt sich beim Einfüttern und der Arbeitsaufwand hält sich verhältnismäßig niedrig, — das sind 3 wesentliche Pluspunkte des Subangrases.

O. L.

Zur Ehre der Landbutler. Es gibt in Deutschland Tausende von Betrieben, die trotz aller neuzeitlichen Verkehrsmittel soweit von einer Molkerei abliegen, daß sie stets zu Hause buttern werden. Zurzeit verhalten sich die erzeugten Mengen beider Arten sogar fast wie 1:1. Es müßte daher auch Aufgabe der berufenen Stellen sein, auf Gewinnung einer guten Landbutter durch Wort, Schrift und Beispiel hinzuwirken.

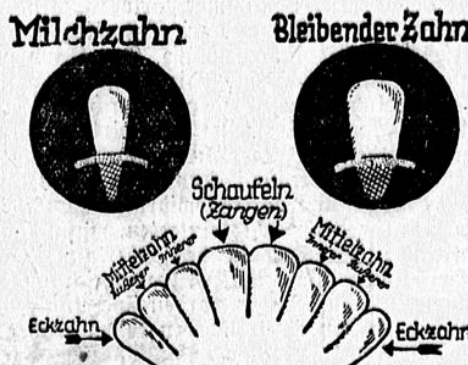
Tatsächlich werden jetzt in Mitteldeutschland bereits „Landbutterringer“ gegründet, die mit Butterprüfungen, Stall-schauen, Besichtigungen der Milchfarmen usw. persönliche Belehrung verbinden. Der Erfolg ist, daß es in vielen Gebieten schon Landbutter gibt, die mit 20–40 Pf. je Kilogramm über dem Berliner Ia Börsenpreis gehandelt wird. Ferner kommen die wöchentlichen Buttermarkt-Wanderungen auch dem Absatz von Eiern, Geflügel und Gemüsen zugute. Die Landfrau tritt in persönliche Beziehungen zur Verbraucherschaft. Das wollen niemand unterschätzen!

Dr. R.

Altersbestimmung der Ziege nach den Zähnen.

(Mit 2 Abb.) (Nachdruck verboten.)

Gewissenhafte Eintragungen in die Herdbücher über den Tag der Geburt einer Ziege und der auf Grund dieser angefertigte, beglaubigte Abstammungsnachweis geben den sichersten Aufschluß über das Alter des Tieres. Die Feststellung des Alters ist wichtig, denn von ihm ist der Wert sowohl einer männlichen als auch einer weiblichen Ziege mehr oder weniger abhängig. Zuchttauglichkeit und Milchleistung steigen bis zu einem bestimmten



Die 8 Schneidezähne des Unterkiefers der Ziege

Grade, von Gesamtkonstitution, Haltung und Pflege mehr oder minder beeinflusst, nehmen im Alter dann aber ab. Das Alter ist daher ausschlaggebend für den Wert einer Ziege. Je älter

eine solche ist, desto mehr machen sich Veränderungen an allen Körperorganen bemerkbar, die freilich nur unbestimmt und je nach der Individualität des einzelnen Tieres verschieden sind.

Einen Anhalt für genaue Altersbestimmungen bis zu einem Alter von etwa 3 1/2 Jahren geben die Zähne und zwar besonders die Schneidezähne des Unterkiefers (im Oberkiefer hat die Ziege keine Schneidezähne, sondern nur eine harte hornartige Leiste). Die ersten Zähne heißen Milchzähne; es sind zunächst 6, die beiden anderen Eckzähne, die auch noch zu den Milchzähnen gehören und später gewechselt werden, erscheinen nach etwa 3 Wochen, so daß nun 8 Milchzähne vorhanden sind. Diese sind kleiner und schmäler als die später erscheinenden bleibenden Zähne. Je nach dem Alter fallen die Milchzähne aus; sie werden von den darunter sich bildenden bleibenden Zähnen herausgeschoben, man spricht deshalb von einer Zahnklebung.



Schneidezähne einer älteren Ziege

Nach dem ersten Lebensjahre beginnt der Zahnwechsel der Schneidezähne, und zwar werden zuerst die beiden mittleren — man nennt sie Zangen — geschoben.

Im Alter von etwa 2 Jahren wechseln die unter den Schauffeln liegenden sogenannten inneren Mittelzähne.

Im Alter von 2 bis 3 Jahren wechseln sodann die beiden nächsten äußeren Mittelzähne.

Nach 3 bis 4 Jahren ist der Zahnwechsel mit dem Wechsel der Eckzähne beendet, so daß beim Vorfinden eines abgelassenen Schneidezahngelbisses eine Ziege bestimmt älter als 3 Jahre ist.

Mit zunehmendem Alter treten die Zähne mehr aus dem Kiefer heraus, werden also länger; es bilden sich Rillen zwischen ihnen und an ihrer Spitze mehr oder weniger große Abreißungsflächen, die bei höherem Alter eine runde oder viereckige Form annehmen. Bei ganz alten Ziegen erscheint schließlich ein schwarzer Strich und noch später eine ebenso gefärbte Vertiefung. Oft bröckeln auch im hohen Alter die Zähne ab oder fallen ganz aus. Nach beendeter Abschlebung der Schneidezähne ist keine genaue Altersbestimmung, sondern nur noch eine Altersschätzung möglich.

Schr.

Felztierzucht im Juni.

(Nachdruck verboten.)

Silberfische haben jetzt alle Jungen im Bau. Der Fische ist ausreichendes und gutes Futter zu verordnen. Das Futter muß auf alle Fälle von einwandfreier Beschaffenheit sein, weil die Jungtiere ab und zu mitleiden. Futterreste wegräumen, Restfische mehrmals säubern, um Verluste zu vermeiden. Jetzt entwirmt man zweckmäßig zum zweiten Male. Es empfiehlt sich, trotz der Entwurmung, vorher und nachher den Kot zu untersuchen.

Merze haben ebenfalls gejungt und die Jungtiere kommen Ende des Monats zum Vorschein. Dieser Zeitpunkt wird dann benutzt, die Wurffische richtig zu säubern. Die fertigen Eier werden mit Zuckersand oder Insektenpulver bestäubt, um gegen Ungeziefer anzukämpfen. Das Futter soll jetzt kräftig und abwechslungsreich sein. Kleinfangeltiere und Fische sind naturgemäße Nahrung. Wer lediglich Muschelfleisch vom Großvieh füttert, muß vitaminhaltiges Obst und Gemüse als Beifutter geben. Frisches Trinkwasser und Badegelegenheit stets bereitstellen.

Waschbären werden entwurmt. Kotproben machen. Die Jungen fressen jetzt aus der Schüssel mit der Mutter. Daher reichlich füttern und Wert auf gutes Futter legen. Nektreinigung ist nötig. Badegelegenheit verschaffen.

Silberdache nochmals entwurmen. Fütterung der Fische besonders reichlich, weil die Jungtiere große Anforderungen an die Mutter stellen. Die Gemütskrücker nehmen jetzt sehr gern Fenchel, Tomaten und Grünfütter.

Marder und Iltisse haben Geheide. Es empfiehlt sich nicht, die Nester zu kontrollieren. Wenn es beim Iltis weniger schlimm ist, kann es beim Marder geradezu gefährlich sein. Die meisten Würfe gehen durch neugieriges Nachschauen verloren. Man füttert die Muttertiere reichlich und gut, die Aufzucht der Jungen besorgen sie dann vorerst allein. Deftigeres Beobachten ist von Vorteil.

Nutria bringen meist große Würfe. Die Aufzucht der Jungtiere ist nicht schwierig, gehen doch dieselben am ersten Tag mit der Mutter zum Fressen. Grünfütter, Rüben oder Möhren, Kleingeflügel, Salat, Spinat, fette Grünfütter werden gern genommen. Die Weibchen können etwa alle vier Wochen gedeckt werden, sofern sie nicht aufgenommen haben. War der Deckakt erfolgreich, dann wird der Bock immer wieder abgeflissen.

Karakul-Pelzschafe geben viel im Weidengang. Etwas Pelzutter, besonders den längeren Schafen, ist ratsam.

G. Franzese.

Die Jagd im Juni.

(Nachdruck verboten.)

Das üppige Grün in Wiesen und auf Futterfeldern bietet dem Jungwilde und brütendem Wildgeflügel gute Deckung. Daraus ergibt sich aber auch eine Gefahr, da jetzt mit dem Mähen der Klee- und Luzernefelder begonnen wird und manches Gelege, mancher Junghase, ebenso auch Rehtige, der Sense und der Mähmaschine zum Opfer fallen. Man soll darauf besonders achten. Das Jungwild bedarf eines besonderen Schutzes von Seiten des Jägers, da die Gefahren durch Raubwild aller Art groß sind. Streunenden Hunden und jagenden Hunden soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Beide sind im hohen Korn gerne tätig und können durch Anstoßen, namentlich auch in den Abendstunden, unschädlich gemacht werden. Auch auf Fila- und Beerensammler soll man ein wachsames Auge haben; denn diese sind durchaus nicht immer harmlos. Die Mehrzahl der Rehtigen wird im Juni gelegt. Die ersten Hirsche beginnen Ende dieses Monats zu fegen. Eseln und Salzlecken werden jetzt besonders gern angenommen. Fasanen und Rebhühner führen jetzt ihre Nachzucht. Auch die Jungenten fallen jetzt aus. Da auch die Raubvögel jetzt Junge haben, brauchen sie sehr viel und ranben darum stark. Jedoch schone man seltene Raubvögel; denn wir wollen neben aller Bege auch Naturschützer sein. Seidejäger.

Gute und schlechte Laichjahre.

(Nachdruck verboten.)

Der Züchter richte seine Laichteiche mit besonderer Sorgfalt her und wähle hierzu kleine, weidgründige Teiche mit geringer Wasserhöhe, damit sie die Sonnenwärme gut durchdringen kann. Nach dem Aufsetzen der Elternfische mäßigt das Laichgeschäft nicht selten, wenn plötzlich Kälte eintritt, oder Stürme und Hagelschlag die Temperatur des Teichwassers erheblich abkühlen. Dann schlüpfen die Eier nicht aus oder die Dotterfackel kommt um. Der Karpfenzüchter hat für solche Fälle einen zweiten und dritten „Satz“ Laichfische zur Hand, um den Schaden weitzumachen, und dennoch kann es vorkommen, daß alle Mühe umsonst gewesen ist. Solch schlechte Laichjahre können Karpfenzüchter lahmlegen, wenn es nicht gelingt, den ersten Jahrgang anzufangen. Darum ist der Laichteich der Grundstock einer geordneten Karpfenzucht. Verkauft aber das Laichgeschäft des Karpfens ohne Störungen, so erscheint etwa sechs Tage nach Eiablage die winzige Brut. In Flüssen kommt eine solche nicht hoch, denn ihr Wasser ist um die Laichzeit des Karpfens viel zu kalt. Sehr wohl können Karpfen, die in einen teichartigen Charakter tragen, mit Laichkarpfen besetzt werden. Will man aber ein fließendes Gewässer mit Karpfen bestücken, so geschieht dies am besten mit ein- oder zweiflümmrigen Fischen.

Es ist schon vorgekommen, daß in Seen der Brachsen ausstarb, und niemand konnte sich das erklären. Schlechte Laichjahre waren hieran schuld, und wenn dem See schon ein Brachsenjahrgang verlorengeht und der Besitzer wirtschaftlich nicht weise, so kann der Brachsen (Wels) über kurz oder lang aussterben. Kommt aber mehrere Jahre hintereinander die Brachsenbrut nicht hoch, so ist das Unglück da, denn die großen Fische werden doch weggefangen. Wer sich also seinen Brachsenbestand erhalten will, der fange den Brachsen nur in Exemplaren im Gewicht von über 1 Pfund. Dann wird dieser wichtige Seebewohner nicht aussterben. (Über auch in den Flüssen können wir gute und schlechte Laichjahre.)

Wilhelm Doope.

Bananenpudding. Die Bananen werden von der Schale befreit, in Scheiben von 1/4 cm Stärke geschnitten und abwechselnd mit geriebenem Weißbrot lagenweise in eine mit Butter gut eingefettete Form gelegt, bis die Form gefüllt ist. Die Masse bestreut man mit Zucker und bedeckt alles mit dem Saft einer Zitrone und einem Eßlöffel geschmolzener Butter. Als Abschluß kommt darüber ein gut eingefettetes Stück reines Papier. Backdauer 1/2 Stunde. Auftragen wird der Pudding kalt mit Vanillecreme.

*

Weiße Strohhalme reinigt man durch Einreiben mit einer zerhackten Zitrone. Zum Trocknen hänge man den Stroh in Luft und bürste ihn dann mit einer wässrigen reinen Bürste.

sch.

verboten.)
ten und auf
de und brü-
ing. Daraus
da jetzt mit
rnfelder Be-
ege, mancher
er Senie und
en. Man soll
Jungwilt be-
von seiten des
aubwilt aller
Ragen und
Aufmerksam-
und im hohen
urch Ansthen,
iden, unschäd-
ils, und Bee-
schames Auge
nicht immer
tehtigen wird
ische beginnen
Euhlen und
ers gern an-
ühner führen
ungenten sal-
aubwilt jetzt
viel und ran-
e man seltene
en aller Hege
ide jager.

jahre.
k verboten.)
Reichte mit
wähle hierzu
mit geringer
menwärme gut
Aussehen der
heißheit nicht
eintritt, oder
emperatur des
Dann schlüp-
Dotterackbrut
hat für solche
„Sah“ Laich-
haben weitzu-
orkommen, daß
Solch schlechte
ten lahmlegen,
sten Jahrgang
Laichteich der
Karpfenzucht.
des Karpfens
wa sechs Tage
nt. In Glieken
enn ihr Wasser
ns viel zu kalt.
ia einen teich-
it Laichkarpfen
ein fließendes
In, so geschieht
wieschwimmergen

daß in Seen
niemand konnte
Laichjahre waren
See schon ein
und der We-
so kann der
der lang aus-
Jahre hinter-
acht hoch, so ist
Ben Fische wer-
sch also seinen
der fange den
im Gewicht von
r wichtige Seen-
ber auch in den
schlechte Laich-
elm Doose.

ananen werden
elben von 1/2 cm
schleim mit ge-
se in eine mit
gelegt, bis die
bestreut man mit
dem Saft einer
geschmolzener
darauf ein gut
papier. Nachher
ed der Pudding
sch.

Überdomions

Ein Engländer zu einem deutschen Freund: „Ich bin er-
kannt, daß du so gut Englisch sprichst. Hast du die englischen
Broden bei deinem Aufenthalt in Überdomion aufgesammelt?“
Der Deutsche: „So, das war ja allerdings das einzige,
was man dort aufsameln konnte.“

Ein Überdomioner liebt an dem Fenster eines Londoner
Hotels eine Tafel: „Mittagessen von 1-3 Uhr, ein stilling
jedes penne.“
„Mittig“, sagte er zu seiner Frau, „wollen hier essen
gehen. Zwei Stunden ununterbrochen essen für 1.06, das ist
eine feine Sache.“

Ein Bettler bittet einen im vierten Stock wohnenden
Überdomioner: „Können Sie mir zwei penne für ein Bett
geben?“
Überdomioner: „Bringen Sie es nach oben, damit ich sehen
kann, wie es aussieht.“

Ein Engländer fragt den Direktor einer Überdomioner
Zeitung: „Warum haben Sie den Namen Ihrer Zeitung „Free
Press“ geändert?“
Direktor: „Weil die Einwohner Überdomions unseren Na-
men wörtlich aufstießen und uns ihre Hosen zum unentgelt-
lichen Bugeln brachten.“

Sinnprüche

Was ist des Menschen Denken?
Ein Labyrinth voll Nacht!
Was ist des Menschen Können?
Nacht!
Was ist des Menschen Wissen?
Nacht!
Von einem Meer ein Schäum!
Was ist des Menschen Leben?
Ein kurzer, bunter Traum!

Des Gottesfriedens Heimat ist das Haus.

Gedenke, laß du nur,
Was dir Genuß bringt,
Daß stets die Buße folgt,
Die dir Verdruß bringt.

Kurzgeschichten

Menschenopfer in Indien.

Die Tötung eines neunjährigen Mädchens, das der indischen
Götin Kali, der Gattin Schivas, zum Opfer dargebracht wurde,
hat mit der Beurteilung der Morde in der Lebensgeschichte des
Kaiserin Elisabeth. Während die Frauen eines Dorfes bei
Ludwig Können zum Freie der Kali sangen, erlangen die
Stimmen der Sängerinnen plötzlich rauh und heiser. Die aber-
gläubigen Frauen schlossen daraus, daß die Götin erlirnt sei,
und ihr Jörn nur durch die Opferung eines Mädchens beizwich-
tigt werden könne. Eine der Weiber, fanatischer als ihre Genosin-
nen erbot sich, ein Mädchen zu schlachten und dadurch die Götin
zu versöhnen. In der Frühe des nächsten Morgens lockte sie
ein kleines Mädchen in ihre Stütte und opferte das Kind auf dem
Altar der Göttheit. Ein kleiner Junge, der die grauenhafte Szene
beobachtet hatte, bemächtigte die Eltern des ermordeten Kindes
und ermöglichte dadurch die Festnahme der Mördin.

Kann man eine Lokomotive fressen?

Auf einer kleinen forstlichen Eisenbahnstation befing ein Eisen-
bahnarbeiter, der beim Rangieren einer Lokomotive beschäftigt war,
plötzlich die Maschine, die kurz zuvor von dem Lokomotivführer ver-
lassen worden war, und gab Vollstampf. Als das Geräusch von den
der Lokomotive bemerkt wurde, erlörnten Alarmglocken, und das

Schnurren, erzählt von Ulrich Hannibal

Ein Überdomioner, der seinen Freund rufen ließ, um die
neuen Tapeten in seiner Wohnung zu bewundern: „Wie ge-
fällt dir das Muster?“

Freund: „Das Muster ist ausgezeichnet, aber warum
hast du die Tapeten denn mit Weißwänden festgemacht?“

Überdomioner: „Na, du wirst doch nicht denken, daß ich in
dieser Wohnung mein ganzes Leben verbringen will.“

Engländer: „Warum hast du den Spiegel in den Futter-
napf deines Hundes gelegt?“

Überdomioner: „Na, siehst du nicht, daß der Hund jetzt
immer ankommt, er bekommt zwei Knochen zum Mittag?“

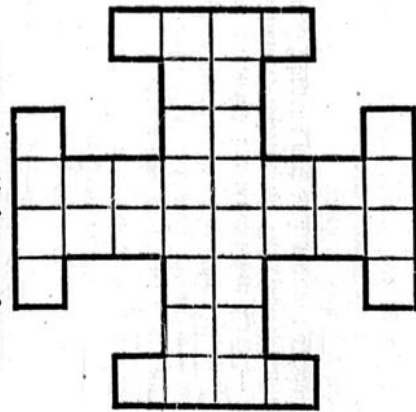
Was sie im Selbstgespräch nicht erwarteten

Einbrecher, die in einem ländlichen Schloß in der spa-
nischen Provinz Goria einen Gelbfraß aufsperrten, wo-
ren nicht wenig überrascht, als ihnen aus dem Schrank zwei
ungeheuer große Bildstangen entgegenstiegen und ihnen das Ge-
sicht zerhieben und zertrühten. Die Diebe flüchteten Hals
über Kopf, konnten aber an ihren Wunden mit Leichtigkeit
festgestellt und der Polizei übergeben werden. Wie sie vor
Gericht standen, hatten sie sich schon beim Eröffnen des
Schranks darüber gewundert, daß derselbe mit Luftschloßern
versehen und daher besonders leicht angreifbar war.

Rangierpersonal machte sich auf die Reise. Ein junger Filo-
meter hinter der Station wurde der „Lokomotivführer“ von Autos
eingeholt und angehalten. Der Eisenbahnarbeiter, der, nebenbei be-
merkt, ein russischer Emigrant war, erklärte, er habe nur eine
Spazierfahrt unternehmen wollen. „Glauben Sie denn, daß man
wirklich eine Lokomotive steuern kann?“ rief er entrüstet aus.

Käsel-Ehre.

Kreuzwort-Räselkabinett.



A A A A D D E E E E F G H I I K K L L M
N N N O O R R R S S W. Werden vorstehende Buchstaben
richtig in die Leeren Felder der Figur eingelegt, so entstehen Wörter
von folgender Bedeutung:
Wagerech: 1. Dingemittel, 2. Zu Fuß Reisender, 3. Märchen-
büchse, 4. Gärungsmittel.
Senkrech: 5. Name eines russischen Jaren, 6. Gochschule, 7. Schö-
nste Dichterin, 8. Männlicher Vornamen.

Kreuzwort-Räselkabinett.

Senkrech: 1. Eau, 2. Als, 3. W.-G., 4. Rabe, 5. Reis, 6.
te, 7. Rab, 8. Geramie, 11. Bettland, 12. Bergen, 13. Brutto, 16.
Kennen, 17. Kömer, 19. Hi, 23. Du, 24. Li, 27. fi, 29. Ehre,
30. Grad, 34. Los, 35. Mal.
Wagerech: 1. Samariter, 8. Gas, 9. ger, 10. Tel, 12. Bau,
14. bir, 16. der, 18. er, 19. Ar, 20. Efel, 21. to, 22. Wadum, 24.
lie, 25. Gm, 26. Wistum, 28. Sieg, 31. Et, 32. We, 33. Pil, 36.
Ohr, 37. Cos, 38. Rat, 39. Rad, 40. Spieler.

Aufstellung zu Inhaltsverzeichnis.

Geht offene Hand, als geballte Faust!



Das unheimliche Haus

Roman von Max von Weissenthurm

28 (Nachdruck verboten).

„Und der Ritter des Kreuzes? Wo ist er? Ich vermitte
ihn in der ganzen Tragödie!“

„Gäbte ererbte und senkte den Blick zu Boden.“
„Graf Frent verließ in der Frühe des nächsten Morgens,
noch ehe jemand nach war, das Schloß. Gehen Sie jetzt zu
Ihrer Schwester. Sie leidet. Sie ist unglücklich, darum üben
Sie Rücksicht mit ihr. Ihr Leben ist noch nicht abgeschlossen;
vielleicht werden auch Sie noch erfahren, was es heißt, zu
leben.“

„Mit diesen Worten entfernte sie sich und er blickte ihr mit
bitterem Lächeln nach.“
„Ich lernte es vor sechs Jahren und du warst meine Lehr-
meisterin!“ flüsterte er leise vor sich hin. „Ich war damals
ein Tor und ich fürchte, ich werde es bis an mein Lebens-
ende bleiben!“

Und später bedrückt, langsame Schritte entfernte sich Ro-
bert von der Schwelle nach dem Zimmer seiner Schwester.

30. Kapitel.

„Man sagte mir, daß du krank wärest, Luch, aber ich dachte
nicht, daß es so schlimm sei.“ begann Robert, tief bewegt in
die abgedunkelten Räume Lucys blickend.

„D. Robert, sprich nicht so lieblos zu mir! Ich verdiene
es nicht, daß du mich so hochhältst. Ich habe dich
hintergangen. Wenn ich dir alles mitgeteilt habe, wirst du
mich hassen und verachten!“

„Ich dich hassen und verachten! Sprich nur ungeschont, Lu-
ch, und fürchte nichts!“
„D. Robert, was ich dir heute bekenne, du hättest es schon
längst wissen sollen, aber ich war so schwach. Ich habe sieben
Jahre lang mein Geheimnis bewahrt, weil mir der Mut
fehlte, zu sprechen! Robert, du hast mich getraut, ob Wi-
kander de Saint-Claire mein Brautgarn gewesen sei. Er
war mehr als das — er war mein Gatte!“

„Kauslose Stille folgte dieser Erklärung. Eine längere Pause
verging, ehe er heiser hervorbrachte: „Entschuldigung!“
„Das ist allerdings eine unerwartete Erklärung!“
„Ben Jahren bist du also die Frau jenes Schurken?“

„Minuten vergangen, ehe sie die Gewalt über sich gewann,
ihm zu antworten.“
„Sich sieben langen, qualvollen Jahren! D. Robert, ver-
gehe mit! Ich habe ein schweres Unrecht begangen. Seit sie-
ben Jahren war mein Leben eine Lüge. Ich habe den Groß-
vater, ich habe dich, ich habe alle getäuscht, aber wenn du
abnimmst, was ich geteilt habe —“

„Ihre Stimme brach und er stieß ihr beruhigend mit der
Hand über das volle Haar.“
„Armes Kind, du hast deine Torheit schwer geküßt. Ich
betrachte es tief, daß du mir nicht längst dein Vertrauen ge-
schenkt hast. Nun aber offenbare mir auch alles!“

„Muss! Ich, weshalb sollte ich etwas vor dir verbergen?
Es gibt nichts, was ich noch zu verbergen hätte. So vernimm
denn das ganze fassliche Spiel, welches so viel Leid über mein
Leben brachte. Mit achtzehn Jahren, als ich aus der Pension
gekommen war, lernte ich Alexander de Saint-Claire kennen
und vermochte ebensoviele dem Zauber seiner Persönlichkeit
zu widerstehen, wie Lady Manuela Rosseg es später imman-
de war. Ich war jung, unerfahren, hübsch, ich galt damals
für die Schönste meines Großvaters, dessen Namen ich trug,
und er bewacht sich in leidenschaftlicher Weise um mich. Da
plötzlich verbot der Großvater ihm das Haus, aber wir kamen
auflommen und endlich überredete er mich zu einer heimlichen
Heirat, welche denn auch wirklich vollzogen wurde. Bald
darauf schloß der Großvater seine zweite Ehe. Ich war mit-
hin so gut wie enterbt. Es kam zwischen Alexander und mir
zu einer heiligen Eide. Er befragte sich auf das bitterste,
daß er, der selbst ein Bettler sei, nun an eine mittellose Frau
geheiratet sei, und er erklärte mir dann schließliche kurz und
bündig, abreißen und anderen Erbes sein Glück versuchen zu
wollen. Und er ging, und leihete sich ich ihn niemals wieder.
Anfangs schrie er mit, aber so hart, so kalt und unfreundlich,
daß ich endlich, aufs tiefste verletzt, meine Schritte und mein
Bild von ihm zurückverlangte und ihm schrieb, er solle mich
vergessen, wie ich ihn vergessen wolle. Mit umgehender Post
erhielt ich, was ich von ihm gefordert hatte. Daß darauf
las ich die Nachricht von der Verlobung der reichen Manuela
Rosseg mit Alexander de Saint-Claire. Diese Verbindung
mußte ich hinstreichen! Doch — ein zweiter Blick auf die
Zeitung, welche die Nachricht enthielt, überlegte mich, daß
es zu spät sei. Da, wenige Tage später, las ich abermals in
einer Zeitung von der entsetzlichen Tragödie, welche sich hier
im Hause abgespielt hat. Manuela war glücklicher als ich;
sie liebte und ich mußte mein Leid weiter tragen. Ich lernte
mit den Jahren, Alexanders Ansehen zu verabschonen, doch
wollte ich Gewissheit haben, ob er tot sei, ob ich frei war. Des-
halb verlangte ich hierherzukommen. Aber ich weiß heute noch
nicht mehr, als am Tage unserer Ankunft. Gefolge mich, Ro-
bert, und vergesse mit, wenn du es kannst!“

„Vertraue mir, Luch; ich werde entdecken, was du wissen
wirst. Du sollst Gewissheit haben, ob Alexander de Saint-
Claire noch lebt oder nicht!“

„Ob Alexander noch lebt oder nicht!“ wiederholte Luch. „Er
ne lebt, welche es weiß, aber umsonst habe ich sie angefleht,
es mir zu sagen. Sie antwortete mir, daß sie alles wisse. Wie
sie dazu kommt, nur Gott weiß es. Doch sie habe, so sagte sie,
keinen Grund, der Schwester eines Bruders, wie du es tust,
auf eine so schwerwiegende Frage die Antwort zu geben.“

„Luch!“ rief Robert in heftiger Aufregung aus. „Nur
eine Vermutung so zu sprechen! Du redest von Madame de Sa-
int-Claire? Sie allein kennt das Los Alexander de Saint-Claire!“

